Mittwoch, den 24. Sept.

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei Gmbh. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 261 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevallerieſtraße 27, Fernruf G.-Buer G.-A. Sammel-Nr. 30141; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Ulmer „Reichswehr-Außenseiter"

Angebliche jahrelange Stimmung in der Reichswehr gegen die Erfüllungspolitik / Die Reise zur NSDAP nach München / Interessante Auskunft des militärischen Sachverständigen / Belastende Tatsachen für die Angeklagten

Drei „Hochverräter" vor dem Reichsgericht

:: **Leipzig,** 24. Sept. (Drahtber.) Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann gestern der Prozeß gegen die drei nationalsozialistischen Reichswehroffiziere. Zuhörer sind so zahlreich erschienen, daß sogar die Galerien des großen Verhandlungssaales freigegeben werden mußten. Der für die Verhandlung aufgebotene polizeiliche Schutz ist außerordentlich stark. Die Angeklagten, auch die beiden aktiven Reichswehroffiziere Ludin und Scheringer, sind in Zivil erschienen.

Der Eröffnungsbeschluß wirft den Angeklagten Vorbereitung des hochverräterischen Unternehmens vor, die Verfassung gewaltsam zu stürzen, sowie Aufreizung zum Ungehorsam. Die Angeklagten erklären sich als nicht schuldig. Zu den in der Anklage enthaltenen Vorwürfen erklärt Leutnant Scheringer: Es war nicht ein momentanes Mißvergnügen, das uns beschlichen hatte, sondern was uns beseelte, das ist die Stimmung, die sich schon über Jahre hindurch im ganzen Reichsheer bemerkbar gemacht hat und die unsere ganze Auffassung auch beherrschte. Leutnant Ludin erklärt ebenfalls, diese Stimmung habe sich nicht erst in den letzten Monaten so entwickelt. Schon in den ganzen Dienstjahren, die er mitgemacht habe, sei diese Stimmung vorhanden gewesen. Wir glaubten davon überzeugt zu sein, daß verschiedene Maßnahmen, die unter dem Druck des Versailler Vertrages durch die Reichsregierung verfügt wurden, so beispielsweise die Unterzeichnung des Youngplanes, nicht dem Willen des Volkes entsprächen. Wir waren auch der Meinung, daß die Anordnungen des Reichswehrministeriums nicht mit dem Willen des deutschen Volkes übereinstimmten. Wir, die wir jung sind, glaubten gerade verpflichtet zu sein, unsere jugendliche Auffassung nach oben hin zum Ausdruck zu bringen. Wir wollten nicht meutern, **sondern wir wollten zeigen, daß die Jugend im Heere wirklich denkend handeln müßte.**

Die Aufgabe der Reichswehr sei dahin begrenzt, daß sie als Organ wehr sei dahin begrenzt, daß sie als Organ der Reichsregierung zu wirken habe. Ob sie eingesetzt werde zum Schutze der Grenzen oder zum Befreiungskampf sei allein Sache der Reichsregierung. Der Einsatz erfolge auf Befehl des obersten Befehlshabers, des Herrn Reichspräsidenten. „Von einer Mißstimmung, wie sie hier geschildert wird, habe ich nichts gehört", erklärte Major Theißen schließlich.

Leutnant Scheringer erklärte im weiteren Verlauf seiner Vernehmung, er habe sich bei seiner Reise nach München über die politische Lage unterrichten wollen. Er habe wissen müssen, was die nationalen Kreise des Volkes tun wollten, wenn das Volksbegehren nicht durchginge und der Youngplan unterzeichnet werde. Man habe ihm aber in München erklärt, daß nichts gegen die Verfassung unternommen werden könne, sondern daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nur auf legalem Wege vorgehen wolle.

Auf Befragen des Vorsitzenden, ob es angängig erscheine, daß ein Reichswehroffizier sich politische Aufklärung bei der NSDAP. einhole, erklärte Major Theißen vom Reichswehrministerium als Sachverständiger, vom militärischen Standpunkt aus, sei es gleichgültig, ob ein junger Offizier sich bei dieser oder jener Partei politische Aufklärung holen wolle. An sich habe der Offizier sich unpolitisch zu verhalten; im übrigen aber könne man natürlich keinem Offizier verbieten, daß er Gespräche mit politisch geschulten Persönlichkeiten irgend welcher Parteirichtung führe. Verboten sei nur die politische Betätigung.

Der Angeklagte Scheringer schilderte dann eingehend seine Münchener Reise. Der Angeklagte Ludin erklärte hierzu noch, die drei Angeklagten seien nach München gefahren, weil Wendt und Scheringer mit ihrer Verabschiedung hätten rechnen müssen, und beide versuchen wollten, ein Unterkommen zu finden. Sie hätten geglaubt, sich bei der NSDAP. betätigen zu können und sich deshalb über die Ziele der Partei erkundigen wollen. Es sei ihnen aber in München ausdrücklich gesagt worden, irgendeine illegale Verbindung mit der Armee könne nicht in Betracht kommen; alles was die Partei tue, könne nur auf verfassungsmäßigem Wege geschehen.

Nach einer kurzen Pause werden sodann die einzelnen Reisen nach München, Hannover und Eisenach durchgesprochen und den Angeklagten das hierüber vorliegende Belastungsmaterial vorgehalten. Vor allem wird Ludin darauf hingewiesen, daß ihm die Aeußerung, er wolle möglichst in jedem Wehrkreis einige zuverlässige Leute haben, besonders schwer belaste und den Schluß auf die Absicht einer nationalsozialistischen Zellenbildung innerhalb der Reichswehr nahelege. Weiter wird von dem Vorsitzenden an Ludin die Frage gerichtet, was die Aeußerung zu bedeuten habe, die Entwicklung werde sich über mehrere Jahre erstrecken, weil alle Teile aus dem Hitler-Putsch gelernt hätten. Ludin erklärte, daß gerade diese Aeußerung gegen die Absicht eines gewaltsamen Umsturzes spreche, da der Zusammenbruch des Hitler-Putsches den Beweis dafür erbracht habe, daß auf illegalem Wege nichts zu erreichen sei. Der Vorsitzende bezeichnete diese Schlußfolgerung als wenig glaubwürdig, zumal in der gleichen Unterredung von Ludin weiter erklärt worden sei, die Nationalsozialisten und nationalen Verbände würden sich dann auf kein Unternehmen einlassen, wenn sie wüßten, daß sie dabei die Reichswehr nicht hinter sich hätten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte auch heute noch den eingeschlagenen Weg für richtig halte, gab er unumwunden zu, daß er das verneinen müsse. Auch Wendt erklärte, daß ihm und seinen Kameraden eine Umsturzabsicht fern gelegen habe. Sie hätten lediglich von unten her die wahre Volksstimmung, die gegen den Versailler Vertrag und gegen den Youngplan gewesen sei, zur Kenntnis des Reichswehrministeriums bringen wollen, das dann seine Konsequenzen hätte ziehen können. Gegen 11,30 Uhr trat die Mittagspause ein und die Verhandlung wird bis 4 Uhr unterbrochen.

Ludins Reise nach Berlin

„Bitte verbrennen"

::**Leipzig,** 24. Sept. (Drahtber.) Die Sitzung im Hochverratsprozeß wurde um 4 Uhr nachmittags wieder eröffnet. Zunächst wurde die Reise Ludins nach Berlin erörtert. Der Angeklagte hatte sich dort für den 1. Dezember mit zwei Offizieren der Berliner Garnison zu einer Zusammenkunft verabredet und in einem diese Verabredung betreffenden Brief die Bemerkung „Bitte verbrennen!" hineingeschrieben.

Schon auf dem Wege zum Weinhaus „Rheingold" soll Ludin den Zweck der Zusammenkunft dahin umrissen haben, sich darüber klar zu werden, wie die Reichswehr sich verhalten solle, wenn die Nationalsozialisten die Regierung zu stürzen versuchen würden. **Das Ziel sei, die jetzige Regierung durch eine andere zu ersetzen, die den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldlüge beseitigen und eine bessere Ordnung schaffen werde. Wenn die Ziele nicht auf anderen Wegen zu erreichen wären, bliebe der Umsturz als letztes Mittel.** Ludin bestreitet, irgendwelche Ausführungen gemacht zu haben, die zum gewaltsamen Umsturz auffordern; auch bestreitet er seine Kameraden aufgefordert zu haben, ihre Namen der „Zentrale" in München zu übermitteln. Jede parteipolitische Arbeit habe ihm ferngelegen, vielmehr habe er lediglich eine Organisation in wehrpolitischem Sinne schaffen wollen mit dem Ziele einer geistigen Erneuerung und Zusammenfassung aller die Wehrhaftigkeit bejahenden Kreise.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Sack wird sodann Scheringer das Wort zu längeren Ausführungen über seine Verhandlungen mit dem Oberleutnant und Adjutanten Westorff in Eisenach erteilt, die an dem gleichen 1. Dezember wie Ludins Verhandlungen in Berlin stattgefunden haben. Er gibt zu, seine Kameraden für ihre Reise aus eigenen Mitteln unterstützt zu haben; das Geld stamme also nicht von der NSDAP. Man habe nur die Offiziere anderer Garnisonen dazu bestimmen wollen, gemeinschaftlich zum Ausdruck zu bringen, daß der Kurs der Armee falsch sei und der Geist der Truppen durch die Haltung des Reichswehrministeriums leiden müsse. Die Verhandlungen seien auch durch den Gewissenskonflikt ausgelöst worden, daß man im Falle innerer Unruhen gezwungen wäre, auch auf Angehörige nationaler Verbände zu schießen. **Der Plan zu den ganzen Reisen stamme von einem Kameraden, dessen Namen er nicht nennen wolle. Acht Tage später soll dann, wie die Anklage behauptet, Wendt nach Eisenach gefahren sein — inzwischen hatte in Wieblingen in der dortigen Wohnung Scheringers eine Untersuchung des Falles durch den General von Dencker stattgefunden — um Oberleutnant Westorff dahin zu beeinflussen, wahrheitswidrige Angaben über die Zusammenhänge zu machen und vor allem nichts darüber auszusagen, daß eine nationalistische Zellenbildung beabsichtigt gewesen sei, deren Mittelsmann Westorff werden solle. Auch die Richtigkeit dieses Punktes der Anklageschrift wird in Abrede gestellt und die belastenden Aussagen des Oberleutnants Westhoff auf Mißverständnisse zurückgeführt.**

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam dann der Artikel zur Verlesung, den Scheringer in der Untersuchungshaft geschrieben und der unter Umgehung der Zensur zum „Völkischen Beobachter" gelangte und dort am 16 September zum Abdruck kam. Scheringer ist wegen dieser Ordnungswidrigkeit damit bestraft worden, daß er auf die Dauer von zwei Monaten keinen Besuch mehr empfangen durfte. Er gab an, diesen Artikel geschrieben zu haben, um den Anwürfen jener Berliner Asphaltpresse entgegenzutreten, die behaupte, daß er und seine Kameraden mit nationalsozialistischem Gelde gearbeitet und den Zweck verfolgt hätten, nationalsozialistische Zellen zu bilden. Er sei sich darüber ganz klar, daß er diesen Artikel nicht hätte schreiben dürfen, aber er habe im Interesse der Bewegung ihn für notwendig gehalten. Als darauf der Vorsitzende Scheringer vorhielt, er habe einem Leutnant Wolf gegenüber ausdrücklich von einer nationalsozialistischen Zellenbildung gesprochen, verwahrte sich Scheringer dagegen mit der Bemerkung, es müsse sich hier um einen ungeheueren Irrtum handeln.

Hitler als Zeuge geladen

Donnerstag Vernehmung

Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit verschiedenen Fragen des Vorsitzenden an den Angeklagten Wendt, so z. B. wie er sich denn das sogen. 3. Reich Hitlers vorstelle? Wendt begnügte sich aber mit der kurzen Erklärung, daß dies das Reich sei, das die NSDAP. auf legalem Wege erstrebe, so wie das jetzt die Wahlen zeigten. Zum Schluß stellte der Rechtsanwalt Frank (München) als Verteidiger Wendts den Antrag, den Führer der NSDAP. Hitler als Zeugen zu laden und ihn darüber zu vernehmen, ob die NSDAP. weit davon abstehe, auf illegalem Wege die Verfassung zu ändern, denn von dieser Aussage hänge sehr viel für die Angeklagten ab.

Reichsanwalt Dr. Nagel hielt diese Ladung dagegen für die Beurteilung der Schuldfrage völlig unerheblich, da es doch jetzt gar nicht darum gehe, welche letzten Ziele die NSDAP. habe; in dem vorliegenden Prozeß handele es sich vielmehr darum, was die Angeklagten getan hätten und was ihre Ziele gewesen seien. Auch Rechtsanwalt Dr. Sack-Berlin wandte sich namens seiner Klienten gegen die Vernehm-

Höhler-„Ali" sagt aus

Wüste Szenen vor dem Kriminalgebäude in Moabit vor Eröffnung des zweiten Verhandlungstages im Wesselprozeß / „Ali" will in der Aufregung geschossen haben

:: **Berlin,** 24. Sept. (Eig. Drahtb.) Der Andrang des Publikums zu der Schwurgerichtsverhandlung im Wessel-Prozeß war gestern noch größer als am ersten Tage. Schon beim Morgengrauen hatten sich dichte Menschenmassen auf der Freitreppe vor dem alten Kriminalgebäude in Moabit angesammelt. Darunter waren recht dunkle Elemente, und es kam während des Wartens zu sehr wüsten Szenen, die schließlich so ausarteten, daß die Polizeibeamten einschreiten und mit Gummiknüppeln Ordnung schaffen mußten. Frauen, die vorne standen, wurden hochgehoben und von radaulustigen Burschen über die Köpfe der Dahinterstehenden nach hinten befördert. Als dann die Eingangstür geöffnet wurde, entstand ein förmlicher Kampf unter den Wartenden, um zuerst hineinzugelangen.

Nachdem noch an Frau Salm einige ergänzende Fragen zu ihrer vorgestrigen Aussage gerichtet worden waren, wurde unter allgemeiner Spannung der Hauptangeklagte Albrecht Hoehler verantwortlich vernommen. „Ali" ist ein großer, blonder und kräftiger Mann im Alter von 32 Jahren. Er bestätigte zunächst die Frage des Vorsitzenden, daß er vielfach vorbestraft sei. Hoehler gab dann eine umfassende Darstellung der Einzelheiten. Er betonte, er habe Wessel nicht gekannt und nicht gewußt, wo er wohnte. Er habe auch nicht gewußt, daß Erna Jaenicke, die er von früher kannte, seine Braut war. In der Küche der Wohnung habe dann die Frau Salm erklärt, wir möchten vorsichtig mit Wessel sein, denn er sei leicht mit der Waffe bei der Hand. Er habe dann seine Pistole hervorgeholt, sie geladen, gesichert und wieder in die Manteltasche gesteckt. Als Wessel die Tür öffnete, habe er offenbar die Situation sofort erkannt und unwillkürlich nach seiner Gesäßtasche gefaßt. Der Angeklagte erklärte weiter: Ich rief: „Hände hoch!"; Wessel hat aber in der Aufregung eine weitere Bewegung nach der Gesäßtasche gemacht, so daß ich glaubte, er wolle eine Waffe ziehen. Ich riß nun meine Pistole heraus, die tief in die Tasche hineingepreßt war. Diesem Umstande schreibe ich es allein zu, daß ich dabei in der Aufregung dem Abzug zu nahe gekommen bin und daß der Schuß losging. Der Obduktionsbefund muß erweisen, daß nach der Richtung des Einschußkanals von einem Zielen keine Rede sein kann. Ich beugte mich nach dem Schuß über Wessel, um in seiner Gesäßtasche nach einer Waffe, zu suchen, er hatte aber nur eine Stahlrute oder einen Gummiknüppel, die ich nicht herausnahm. Erna Jaenicke fragte mich, was ich suche, und als ich erklärte, Waffen zu suchen, wies sie auf den Schrank. Dort fand ich eine Pistole, die ich an mich nahm, und ich rief in die Küche hinein: „Alles raus", darauf verließen wir die Wohnung. Der Angeklagte erklärte weiter, ihm sei später von verschiedenen Personen geraten worden, an Hand seiner Vorstrafen (Zuhälterei) die Tat als Eifersuchtstat hinzustellen, weil Wessel mir meine Braut abspenstig gemacht habe.

Auf die Frage des Vorsitzenden: „Sie hatten alle bei der Sturmabteilung Waffen?" erwiderte der Angeklagte: „Von der Partei war es verboten, aber ich hatte mir drei bis vier Wochen vor der Tat eine Pistole gekauft, weil es so gefährlich in unserem Bezirk war. Sie diente meinem persönlichen Schutz". Der Vorsitzende wies den Angeklagten darauf hin, daß er vor dem Untersuchungsrichter anders ausgesagt habe. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er damals „kopflos" gewesen sei. Der Vorsitzende wies den Angeklagten ferner darauf hin, daß er im Vorverfahren nichts davon gesagt habe, daß der Schuß versehentlich losgegangen sei. Der Angeklagte erklärte, man habe nur das Belastende gegen ihn gesucht, gab auf Befragen jedoch zu, daß im Lokal von Daer verabredet worden sei, Wessel eine „proletarische Abreibung" zu geben, wenn er die Wohnung nicht verlasse.

Der Mordprozeß Wessel



Vom Prozeß gegen die Mörder des Nationalsozialisten Horst Wessel, eines 22-jährigen Berliner Studenten, der im Januar dieses Jahres von Kommunisten unter Führung des Tischlers „Ali" Höhler überfallen und niedergeschossen wurde. Das Bild gibt einen Blick auf die Angeklagtenbank, an deren Ende Frau Salm, die Wirtin Wessels, die seine Mörder herbeigerufen hat, steht. Neben ihr der Angeklagte Jonek, dahinter (halbverdeckt) der Hauptangeklagte Höhler. Vor den Angeklagten die Verteidiger, darunter die erste Frau, die als Anwalt in einem politischen Prozeß auftritt, Frau Benjamin. — Im Ausschnitt der ermordete Horst Wessel.

mung Hitlers. Er jedenfalls habe kein Interesse an dieser Vernehmung. Dr. Frank-München hielt aber seinen Antrag aufrecht.

Kurz nach 7 Uhr abends erging ein Beschluß des Gerichtes dahin, dem Antrage Dr. Franks stattzugeben. Hitler, der sich zurzeit in Berchtesgaden zur Erholung aufhält, soll vom Reichsanwalt auf schnellstem Wege für Donnerstag vormittag als Zeuge geladen werden.

Damit wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf heute, Mittwoch, 9 Uhr vormittags, vertagt.

Ernster Aufstand
in Süd-Chile

-:- Newyork, 24. Sept. (Drahtb.) **Während die Zensur alle direkten Nachrichten aus Chile unterbindet, deuten aus Buenos Aires kommende Nachrichten an, daß der Aufstand in Süd-Chile anscheinend doch ernster ist und weitergehende Unterstützung fand, als in Santiago zugegeben wird. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen Santiago, Valparaiso und Concepcion sind unterbrochen. Jeder Eisenbahnverkehr südlich von Santiago soll eingestellt worden sein.**

Auch Bürgermeister Scholz?

Aufsehenerregende Feststellungen im Prozeß gegen den Berliner Stadtinspektor a. D. Boigs

Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtber.) Das Erweiterte Schöffengericht Neukölln verhängte gestern über den früheren Stadtinspektor Boigs wegen Betruges und fortgesetzter Untreue eine Zusatzstrafe von fünf Monaten Gefängnis zu der bereits im Dezember vorigen Jahres gegen ihn verhängten Strafe von sieben Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. In der heutigen Verhandlung erstattete der Sachverständige Bücherrevisor Philipp Lachmann ein umfangreiches Gutachten. Sensationell wirkte seine Feststellung, daß er bei der Prüfung der Bücher auf Geldbeträge gestoßen sei, die an den Neuköllner Bezirksbürgermeister Scholz und an den Neuköllner Stadtrat Radtke, der als Kontrollorgan fungierte, gezahlt worden seien. Während Bürgermeister Scholz mehrere kleinere Summen erhielt, fi de sich in den Büchern eine Zahlung an Radtke in Höhe von rund 7000 Mark. Der Angeklagte Boigs erklärte, daß er sich hierzu nicht äußern könne, da diese Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen und noch an anderer Stelle zur Sprache kommen werde.

Wie das Städtische Nachrichtenamt zu der Aussage des Bücherrevisors Philipp Lachmann über die Zahlungen an Bürgermeister Scholz und Stadtrat Radtke mitteilt, erklärt Bürgermeister Scholz, daß er sich nach sechs Jahren ohne Angabe der genauen Daten und Beträge an diese Zahlungen nicht erinnern und auch nicht sagen könne, ob und wofür sie geleistet seien. Stadtrat Radtke bestreitet, eine Zahlung in der angegebenen Höhe von 7000 Mark erhalten zu haben.

Dreister Raubüberfall
in einem Hamburger Kontor

* **Hamburg,** 23. Sept. (Drahtber.) **Ein dreister Raubüberfall wurde vorgestern in einem Kontorhaus verübt. Der Geschäftsführer einer im fünften Stock wohnenden Firma hatte sich mit einem Angestellten ins Büro begeben, um Post zu erledigen. Plötzlich betrat ein Mann das Zimmer, der sich ein Tuch vor das Gesicht hielt, und den Angestellten mit einem Revolver bedrohte. Kurz darauf tauchten noch vier andere Männer auf, die ebenfalls ihre Gesichter verdeckten und den Angestellten, sowie den Geschäftsführer mit Pistolen in Schach hielten. Die Räuber fesselten dann ihre Opfer aneinander und knebelten sie mit einem Taschentuch. Dann durchsuchten sie die Taschen und raubten eine Brieftasche sowie eine Geldbörse mit 116 Mark, drei japanischen Geldscheinen, sowie verschiedene Briefsachen. Den Ueberfallenen gelang es schließlich, den Flur zu erreichen und um Hilfe zu rufen. Die Räuber, die gut gekleidet waren, sind nach der Beschreibung ungefähr 25 Jahre alt.**

* **Schweinfurth,** 23. Sept. **Ein unbekannter Spender.** Bei den Reichstagswahlen in Schweinfurth wurde in einem Stimmzettelumschlag ein leerer Stimmzettel gefunden mit einem Gedicht und einem Zehnmarkschein. Ob das Geld für das „Notopfer" bestimmt sein soll, hat der Spender nicht ausgesprochen.

Der letzte Notanker?

Vierstündige Beratung des Reichskabinetts / Bis Ende der Woche soll ein Programm auf weite Sicht fertiggestellt sein / 500 Millionen Fehlbetrag

:: **Berlin,** 24. Sept. (Eig. Drahtb.) **Das Reichskabinett hat gestern nachmittag in vierstündiger Sitzung die Beratung seines Finanz- und Reformprogramms begonnen. Eine amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung wird nicht ausgegeben, da die Beratungen heute abend und in den nächsten Tagen weitergehen. Von unterrichteter Seite erfahren wir jedoch, daß die gestrigen Verhandlungen bereits ein ganzes Stück vorwärtsgekommen sind, so daß die Reichsregierung hofft, ihr ganzes Programm bis Ende der Woche fertigzustellen. Die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern würden in der nächsten Woche erfolgen. Anfang übernächster Woche können die Vorlagen dann wahrscheinlich an den Reichsrat gehen. Das Programm gliedert sich in zwei Teile:**

1. In die Maßnahmen, die erforderlich sind, um den augenblicklichen Notstand der Reichsfinanzen zu beseitigen. Der Fehlbetrag im Reichshaushalt wird auf etwa 500 Millionen geschätzt. Er setzt sich zusammen aus einem Mindersteuerertrag von 300 Millionen Mark. Dazu kommt die Erhöhung der Ausgaben der Arbeitslosenversicherung, die auf 400 Millionen angegeben wird, wovon das Reich entsprechend Artikel 4 der Notverordnung vom 27. Juli die Hälfte, also 200 Millionen, zu tragen hat.

In der heutigen Kabinettssitzung ist vor allem die Arbeitslosenversicherung beendet worden. Mit einer Beitragserhöhung ist sicher zu rechnen, über die Höhe verlautet aber noch nichts. In politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der Beitrag auf 6,5 Proz. heraufgesetzt wird. Von unterrichteter Seite wird ausdrücklich betont, daß zur Deckung des Fehlbetrages keine Steuererhöhung und keine neuen Steuern beschlossen werden. Auch ein Monopol komme unter keinen Umständen in Frage. Ueber die Einzelheiten der Deckung wird in den nächsten Tagen Beschluß gefaßt werden.

2. Außer diesem Teil des Programms, der die für die Zeit bis zum 1. April nächsten Jahres notwendigen Maßnahmen umfaßt, will das Kabinett aber auch bereits jetzt Entschlüsse für das Etatsjahr 1931-32 fassen. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, zu dem unbedingt wieder Politik auf längere Sicht gemacht werden muß, damit die ständige Wiederkehr der Notwendigkeit, Fehlbeträge abzudecken, verhindert wird.

Revolte der Ukrainer

Strafexpedition Polens gegen die Freiheitskämpfer / Kavallerie und Polizeikompagnien werden eingesetzt

-:- **Warschau,** 24. Sept. (Drahtb.) **Die Strafmaßnahmen gegen die Ukrainer in Ostgalizien werden von der polnischen Regierung energisch durchgeführt. Der offiziösen „Gazeta Polska" zufolge nehmen an der Strafexpedition in Galizien auch Kavallerieabteilungen teil. Die Kavallerie, die in Kurowice, in der Nähe von Tarnopol, dem offiziösen Bericht zufolge, die Ruhe wiederhergestellt und das Versprechen der Gemeinde erhalten hat, daß sie gewissenhaft alle Befehle der polnischen Behörde ausführen werde, setzt nun ihre Aktion in anderen Gemeinden der Tarnopoler Wojewodschaft fort. In Tarnopol wurden in der Nacht vom 20. auf den 21. September von den Sicherheitsbehörden eine Reihe von Haussuchungen veranstaltet. Hierzu waren drei Kompagnien Polizei kommandiert worden. Bisher wurden 28 Angehörige der ukrainischen Minderheit verhaftet. Aus Tarnopol werden weitere Sabotageakte und Brandstiftungen gemeldet. In der Nähe von Drohobycz haben unbekannte Täter unter Zuhilfenahme von Chemikalien einige Heuschober vernichtet. Es entwickelte sich hierbei eine Schießerei zwischen den Freiheitskämpfern und den Wächtern des Gutshofes. Aus Lemberg wird gemeldet, daß dort im letzten Augenblick ein Brand der Eisenbahnmagazine auf der Station Lemberg-Liczakow verhütet werden konnte. Unbekannte Täter hatten das Gebäude mit Petroleum begossen und auch schon leicht entzündbares Holzmaterial aufgeschichtet.**

In Lemberg veranstaltete der Verband der Reserveoffiziere Ostgaliziens und Wolhyniens eine außerordentliche Tagung. Er nahm eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, Standgerichte einzuführen, die ukrainischen Organisationen aufzulösen und die ukrainischen Schulen zu schließen, deren Zöglinge wegen staatsfeindlicher Tätigkeit überführt werden. Zu gleicher Zeit ist beschlossen worden, eine Selbsthilfe zu organisieren.

Granatenwurf in Posen
gegen die Wohnung eines polnischen Lehrers

-:- **Warschau,** 24. Sept. (Drahtb.) **In der Nacht vom 21. auf den 22. September wurde von einem unbekannten Täter eine Granate in die Wohnung des polnischen Lehrers Suchanek in Sulenki (Wojewodschaft Posen) geworfen. Die Granate explodierte, zerschlug die Scheiben der Wohnung und riß eine Wand ein. Die Polizei hat mit Hilfe von Polizeihunden sofort die Suche nach dem Täter aufgenommen. Sie hatte jedoch bisher noch keinen Erfolg. Man vermutet, daß das Attentat politische Hintergründe hat.**

Die Frankfurter „Koks"-Affäre

Die kokainvergiftete Stadt / Es klingt wie ein Roman / Betty Gerhardt und ihre Opfer

Wir berichteten bereits gestern über die sensationelle Kokain-Affäre in Frankfurt am Main, in deren Zusammenhang mehrere Verhaftungen erfolgt sind, unter anderem auch die Verhaftung des international bekannten Fußballspielers Pache. Ueber die Vorgeschichte dieser Affäre, die in Frankfurt erschreckend weite Kreise gezogen hat, berichtet der „Frankfurter Generalanzeiger" folgende interessante Einzelheiten:

Die Verhaftungen, die die Frankfurter Kriminalpolizei in den letzten Tagen der vergangenen Woche vorgenommen hat, lassen mit erschreckender Deutlichkeit erkennen, mit welcher Systematik das unselige Gift unter die Menschen gebracht wird. Man hat es in letzter Zeit immer wieder zugeraunt bekommen, daß Frankfurt eine durch und durch kokainvergiftete Stadt ist. Die Polizei hat durch ihre „Zugriffe" bewiesen, daß sie wohl „im Bilde" war. Wochen- und monatelange Beobachtungen müssen vorausgegangen sein, bis der große Schlag erfolgte.

Die Taktik der Polizei erscheint klar. Sie hat in Frankfurt die letzten Glieder einer langen Kette gefaßt, deren Anfang — für Deutschland wenigstens — in Hamburg zu suchen ist. Durch Verhaftung und Vernehmung der direkten „Verbraucher" und ihrer Lieferanten, die selbst sicherlich nur wieder untergeordnete Glieder der Kette sind, will man weitere Anhaltspunkte bekommen, um in alle Kanäle der Giftorganisation einzudringen.

•

Es klingt wie ein Roman, wie ein „Sittenbild der Großstadt", wenn man die Schicksale der Personen verfolgt, mit denen sich die Polizei jetzt beschäftigt. Im Mittelpunkt steht Betty Gerhardt, durch die ein großer Kreis junger, blühender Menschen vergiftet wurde. Dieses Mädchen, das selbst bis ins Letzte dem Gift verfallen war, ging mit traumwandlerischer Sicherheit ihren Weg, sie mußte ihn gehen, weil ihr durch das Gift jede Hemmung genommen war.

Erst jetzt erkennt man, wie sehr dieses kleine Mädchen „Vampyr" war. Sie tat das vielleicht unbewußt und war — was sogar wahrscheinlich ist — nur ein willenloses Werkzeug in den Händen ihrer Hintermänner. Aber sie tat es und brachte damit das Unglück.

•

Betty Gerhardt stammt aus Offenbach. Ihr Gesicht mit ebenmäßig schönen Zügen, mit einem kleinen Mund und großen, grauen Augen, hatte bei aller Puppenhaftigkeit doch eine Eigenart, die auffallen mußte. Vielleicht trug auch dazu ihr „Herrenschnitt" bei, der ihr zu Gesicht stand, als gehöre er dazu. Betty G. hatte sich in all den Jahren trotz des unmäßigen Kokaingenusses, der im allgemeinen körperlich zerstörend wirkt, ihren körperlichen Reiz erhalten können. Wenn man den abgerissenen Ausdruck noch verwenden darf: sie war eine Frau mit einem seltenen „Sex appeal".

Ihre Schönheit war ihr Beruf. Zuerst war sie Modell im Frankfurter Städelschen Kunstinstitut: die Maler rissen sich um sie. Dann befreundete sie sich mit einem Mann, der ihr diesen Beruf nicht mehr erlaubte. Später, als diese Freundschaft ein Ende nahm, wurde sie Barfrau. In dieser Zeit, vor etwa vier Jahren, muß sie zum erstenmal das Kokain kennen gelernt haben. Dann war sie von Frankfurt verschwunden, man hörte von ihr erst einige Zeit später aus Köln und Düsseldorf. In Köln ist sie dann zum erstenmal mit der Polizei in Berührung gekommen. Betty war damit einverstanden, daß man sie in eine Entziehungsanstalt brachte, und nach dieser Kur gelang es ihr auch, einige Wochen ohne das Gift auszukommen. Sie kehrte nach Frankfurt zurück, wo sie von ihren alten Freunden begrüßt wurde. Die Versuchung trat wieder an sie heran, sie konnte nicht widerstehen, und nun ging es rettungslos bergab.

•

Betty liebte Junge, Gleichalterige, und riß diese jungen Menschen, die ihr willig folgten, mit sich, brachte sie mit dem Gift zusammen. Einer dieser Jungens, dem auch einmal die Gnadensonne Bettys geleuchtet hat, erzählt, wie sie ihn eines Tages gefragt hatte, ob er schon einmal „gekokst" hätte und ob er einmal „koksen" wolle. Dann zeigte sie ihm, wie man das Gift gebraucht und beobachtete mit glänzenden Augen die Wirkung. So hat sie es mit vielen gemacht. Sie fand ihre Befriedigung in der Beobachtung der Wirkung des Giftes auf unverbrauchte Menschen. Viele dieser Menschen sind dadurch selbst dem Gift verfallen. Nur wenige hatten die Willenskraft, sich von ihr und dem Gift zu lösen.

•

Trotzdem schlägt die Verhaftung Robert Paches wie ein Blitz ein. Man hatte Robert Pache zwar oft mit Betty G. gesehen, niemals aber wäre man auf die Vermutung gekommen, daß er zu den ihr Verfallenen gehörte. Robert Pache, ein gebürtiger Genfer, ist einer der bekanntesten Fußballspieler Deutschlands, ja — man kann sogar sagen — Europas. Er stand in der schweizerischen Olympia-Fußballmannschaft 1924, der es bei den Olympischen Spielen in Paris gelang, Europameister und zweiter Turniersieger hinter Uruguay zu werden.

Anfang 1925 kam er nach Frankfurt. Er führte innerhalb eines Jahres eine bis dahin unbekannte Fußballmannschaft, den Fußballsportverein Frankfurt, bis ins Endspiel um die deutsche Meisterschaft und wurde bald ein Liebling Frankfurts. Er war ein zielbewußt seine Pläne ausführender Mensch, dabei aber auch sehr eigenwillig. Gerade diese letzte Eigenschaft hat ihm auch Feinde gemacht. Vor vier Jahren ließ seine spielerische Form plötzlich stark nach. Er begann über Muskelverletzungen zu klagen, ohne daß die Aerzte irgendwelche Ursachen feststellen konnten. Pache entzweite sich vor zwei Jahren mit seinem Verein und trat zu einem anderen Frankfurter Klub über, aber auch da erreichte er seine frühere spielerische Form nie mehr wieder.

Er verstand es, auch seine besten Freunde die tagtäglich mit ihm zusammen waren, über seinen wahren Zustand zu täuschen. Erst jetzt wird vieles Unklare in seinem Wesen und Handeln erklärlich. Seine Freunde haben viele Möglichkeiten nachgespürt, die schuld an seinem körperlichen Zerfall sein könnten. Auf Kokain ist keiner gekommen. Niemand hätte es diesem klugen Menschen zugetraut.

Versuchter Muttermord
Mit dem Beil niedergeschlagen

* **Trier,** 23. Sept. Am Sonntag abend versuchte ein 17jähriger Bursche in dem Vororte Olewig, seine Mutter zu ermorden. Er warf seine Mutter zu Boden und versetzte ihr mehrere Schläge mit einem Beil auf den Kopf. Auf die Hilferufe der schwer verletzten Frau eilten Nachbarn herbei und verhinderten dadurch die Tötung der Mutter. Die Ortsbewohner waren so erregt, daß sie den Burschen zu lynchen versuchten. Nur durch das Dazwischentreten einiger Männer konnte der Bursche davor bewahrt werden. Der Grund zu der abscheulichen Tat ist darin zu suchen, daß der Bursche von seiner Mutter mehr Geld verlangte, als sie ihm geben konnte.

Die Sühne für einen Raubmord
Verhandlung vor dem Schwurgericht

* **Koblenz,** 23. Sept. Die Angeklagten Anton Weiler, Michael Weiler und Adolf Surges aus Niedermendig bei Mayen hatten im Februar 1928 den alleinwohnenden Landwirt Michael Degen bei dem Versuch eines Einbruchs durch drei Pistolenschüsse getötet. Am Montag standen die drei vor dem Schwurgericht Koblenz, das sie nach mehrstündiger Beweisaufnahme verurteilte, und zwar Anton Weiler zu 12 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Michael Weiler zu 10 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Adolf Surges zu 11 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Sturz aus dem Schnellzug
Im Tunnel als Leiche gefunden

* **Trier,** 23. Sept. Montag mittag gegen 11,30 Uhr stürzte aus dem Schnellzuge zwischen Cordel und Ehrang auf der Strecke Köln—Trier in einem Tunnel eine Ordensschwester der Franziskanerinnen, die mit einer anderen Schwester, von Altenahr kommend, nach Luxemburg reisen wollte, aus dem fahrenden Zuge. Anscheinend hatte die Schwester statt der Toilettentür versehentlich die Wagentür geöffnet, denn diese fand man beim Vorbeifahren des Zuges an der nächsten Station offenstehend. Die Schwester wurde beim Absuchen der Strecke als Leiche im Tunnel liegend aufgefunden.

* **Bochum,** 23. Sept. **Diebische Verkäuferinnen.** Wegen fortgesetzten Diebstahls in einem Bochumer Warenhause wurden zwei Verkäuferinnen festgenommen. Beide sind überführt und geständig, in den letzten zwei Jahren für ca. 1000 Mark silberne Bestecke und sonstige Sachen gestohlen zu haben. Die Diebesbeute konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

Die gestrigen Rennen
Hamburg-Großborstel

1. Rennen: 1. Botafege, 2. Adebar, 3. Roxana. Toto: Sieg 104 : 10, Platz 24, 15 : 10.

2. Rennen: 1. Persea, 2. Rößling, 3. Thermidor. Toto: Sieg 20 : 10.

3. Rennen: 1. Reichstag, 2. Feudal, 3. Marlitta. Toto: Sieg 20 : 10, Platz 13, 19, 22 : 10.

4. Rennen: 1. St. Robert, 2. Gaukelei, 3. Ria. Toto: Sieg 45 : 10, Platz 21, 41 : 10.

5. Rennen: 1. Fürst Emmo, 2. Senator, 3. Moloch. Toto: Sieg 20 : 10, Platz 11, 11 : 10.

6. Rennen: 1. Totes Rennen zwischen Kermak und Ledon, 3. Schäferburg. Toto: Sieg 11, 25 : 10, Platz 16, 25 : 10.

7. Rennen: 1. Edu, 2. Geo, 3. Altenstadt. Toto: Sieg 35 : 10, Platz 19, 41, 28 : 10.

Rambouillet

1. Rennen: 1. Zinie, 2. Guilleaume de Sille, 3. Berat. Toto: Sieg 1487 : 10, Platz 326, 23, 38 : 10.

2. Rennen: 1. Fille Royale, 2. Tyran, 3. Sicounette. Toto: Sieg 30 : 10, Platz 20, 48 : 10.

3. Rennen: 1. Monroe, 2. Le Hulls, 3. La Parigotte. Toto: Sieg 22 : 10, Platz 16, 26 : 10.

4. Rennen: 1. Gros Bleu, 2. Mer Rouge, 3. May Bee. Toto: Sieg 189 : 10, Platz 63, 32 : 10.

5. Rennen: 1. Rodos, 2. Le Havre, 3. St. Loup de Naud. Toto: Sieg 29 : 10, Platz 15, 17, 22 : 10.

Heute Mittagessen im Erfrischungsraum
Suppe Parmentier
Disch. Beefsteak mit Ei, Salat und Kartoffeln
Krokant-Creme 95
Wiesing bürgerlich mit Schweinenacken 70
Täglich ab 3¹⁵ Uhr Künstler-Konzert
Kraftbrühe mit Einlage
Kalbsfricassee mit Reis und Spargel
Krokant-Creme oder Käse 1.25
ALTHOFF BUER

Aus Buer

Ein bekannter „Kunde" vor dem Buerschen Einzelrichter

(*) Heini Vo. größtes Uebel ist es, daß er gern und oft ein Faktum macht. Auch die für seine zahlreichen Taten verhängten Strafen haben nicht vermocht, auf ihn bessernd zu wirken. Am 14. Mai hatte er mit seinem Schwager und einem Freunde einen richtigen „Zug" durch die Gemeinde gemacht. Ziemlich „geladen" kamen die drei aus der Wirtschaft R. Vor lauter Uebermut fingen die drei an, auf der Straße zu balgen. Plötzlich gab es Krach, und schon war die große Spiegelscheibe bei Hanisch, die einen Wert von 600 Mark hat, in Trümmer. Als Uebeltäter war nun Heini angeklagt. Tatzeugen waren nicht zu ermitteln, und so traten seine beiden Zechkumpanen als Zeugen gegen ihn auf. Der erste Zeuge versuchte, sich auf alle Art vor dem Eide zu drücken, um seinen Freund zu schonen. Als er den Eid geleistet hatte, mußte er — in die Enge getrieben — doch zugeben, daß nach dem Scheibenklirren Heini und sein Schwager vor dem Fenster standen. Der Schwager verwahrte sich aber entschieden dagegen, die Scheibe zerschlagen zu haben. Also blieb nur noch V. übrig. Trotzdem er hartnäckig leugnete, erachtete ihn das Gericht als überführt und verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung zu 3 Monaten Gefängnis. Damit war V. aber nicht zufrieden, er legte sofort Berufung ein.

Billige Kohlen

Schon lange waren der Bauarbeiter J. und sein Sohn erwerbslos. Bei seiner geringen Unterstützung war es nicht leicht, immer auszukommen. Bald mangelte es an allen Ecken und Enden. Als J. nun sah, wie andere Leute ungehindert von den Haldenbeständen der Nordsternzeche sich Kohlen „unentgeltlich" holten, versuchte er mit seinem Sohn auch mal diesen billigen Kohlenkauf. Von niemand gestört, brachten sie zwei Zentner Kohlen nach Hause. Dadurch ermutigt, zogen sie noch ein zweites Mal auf den „Kohlenkauf". Sie hatten aber das Pech, erwischt zu werden. Daß sie nur aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben, erkannte das Gericht an. Deshalb wurde auch nicht auf Diebstahl, sondern auf Mundraub erkannt und so kamen Vater und Sohn mit je 20 Mark Geldstrafe davon.

Unterschlagung

In seinen guten Zeiten, als August L. noch arbeitete, kaufte er sich als Musikfreund einen Sprechapparat für 67 Mark. Ganze 8,50 Mark hatte er abgezahlt, als er erwerbslos wurde und seine Zahlungen einstellte. Anstatt den Apparat zurückzugeben, verkaufte er ihn und machte sich so der Unterschlagung schuldig. Wegen einer ähnlichen Geschichte vorbestraft, erhielt er diesmal zwei Wochen Gefängnis.

(*) Städtischer Musikverein Buer. Heute, Mittwoch, Männerchorprobe, 20 Uhr, im Gymnasium. Donnerstag Frauenchorprobe im Lyzeum.

Die umstrittene „Krankensteuer"

Die Knappschaft will Erleichterungen schaffen, der Zechenverband lehnt ab und beschwert sich

Der Bezirksverein der Ruhrknappschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die zunächst grundsätzlich vorgeschriebene Bareinziehung der Gebühr von 0,50 Mark für Kranken- und Kurscheine auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 aufzuheben und den Zechen vorzuschreiben, diese Gebühr zu kreditieren und sie den Arbeitern vom verdienten Lohn abzuhalten.

Dieser Beschluß kam gegen die Stimmen der Arbeitgeber im Bezirksvorstand der Ruhrknappschaft zustande und der Zechenverband will sich nunmehr keineswegs damit abfinden. Er hat sich beschwerdeführend an den Vorstand der Reichsknappschaft gewandt und den Antrag gestellt, den Beschluß der Ruhrknappschaft aufzuheben. Die Beschwerdeschrift des Zechenverbandes enthält eine eingehende Begründung des Antrages.

Es wird zunächst bezweifelt, daß die Zechen überhaupt verpflichtet sind, dem Beschlusse der Ruhrknappschaft Folge zu leisten. Auch wird darauf hingewiesen, daß der Beschluß der Ruhrknappschaft dem Rundschreiben, das die Reichsknappschaft am 14. August 1930 an die Bezirksknappschaften erlassen hat, widerspricht. Ferner widerspreche er auch dem Sinne der Notverordnung, in welche offensichtlich die Bestimmung der Krankenscheingebühr deshalb aufgenommen sei, um die Zahl der unnötigen Inanspruchnahme der Krankenkasseneinrichtungen zu verhindern. Nach der Ansicht des Zechenverbandes liege es aber auf der Hand, daß diese Absicht durch die sofortige Bezahlung viel wirksamer erreicht wird, als wenn später dem Arbeiter der geringe Betrag von seinem Lohn abgezogen wird, was für ihn tatsächlich kaum fühlbar wäre.

Hierzu bemerkt die „Deutsche Bergwerkszeitung" in Nr. 222 vom 21. September wie folgt? „Als Begründung für den Beschluß der Ruhrknappschaft wurde von Arbeitnehmerseite in der Hauptsache die schlechte wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter angeführt, die es ihnen nicht gestattet, stets den in Frage kommenden Betrag von 0,50 Pfennig zur Verfügung zu haben. Angesichts der Geringfügigkeit des Betrages kann diese Begründung als durchschlagend nicht angesehen werden. Das Verhalten der versicherten Vertreter im Vorstand der Ruhrknappschaft zeigt jedenfalls wiederum, daß die Gewerkschaftsführer Sparmaßnamen unpopulärer Art nicht glauben tragen zu können. Wenn in der von der Knappschaft selbst verbreiteten Notiz als Begründung für den Beschluß unter anderem darauf hingewiesen wird, daß es dem Bergarbeiter nicht möglich sei, Geld zu den Arbeitsstellen mitzunehmen, um im Falle einer Erkrankung oder eines Unfalles 0,50 Mark für den Krankenschein zu entrichten, so ist diese Begründung deswegen besonders verfehlt, weil sowohl nach der Anweisung der Ruhrknappschaft, wie nach der Anweisung des Zechenverbandes bei Betriebsunfällen, soweit überhaupt ein Krankenschein erforderlich ist, eine sofortige Zahlung der Gebühr nicht stattfindet, vielmehr eine Abhaltung vom Lohn in Frage kommen soll, und im übrigen auch im Krankheitsfalle die Entnahme des Krankenscheines im Anschluß an die Schicht keineswegs einen Regelfall darstellt."

Die Ausführungen des Zechenverbandes und auch der Deutschen Bergwerkszeitung sind an mehr als einem Punkt wurmstichig. Auf der einen Seite wird die Krankenscheingebühr als Bagatelle hingestellt und auf der anderen Seite erwartet man von dieser Bagatelle, daß sie der angeblich unnötigen Inanspruchnahme der Krankenkasseneinrichtungen steuert. Es kann nur immer versichert werden, daß diese Krankenscheingebühr, die der Volksmund auf den Namen „Krankensteuer" getauft hat, für den Bergarbeiter keine Bagatelle ist. Die Vertreter des Zechenverbandes mit ihren Gehältern und ihrem Lebensstandart haben wenig Ahnung davon, wie es heute in einem Bergarbeiterhaushalt zugeht, sonst müßten sie wissen, daß in den Bergarbeiterhaushaltungen an den letzten Tagen vor den Lohntagen, ganz besonders noch in kinderreichen Familien die 50 Pfg-Stücke sehr rar sind. Ferner wird behauptet, die Entnahme eines Krankenscheines im Anschluß an die Schicht stelle keinen Regelfall dar. Jedenfalls bedeutete dieses Verfahren bisher eine große Erleichterung. Wenn ein Arbeiter bisher im Laufe der Morgenschicht oder auch der Nachtschicht ein Unbehagen spürte, so ließ er sich am Schluß der Schicht einen Kurschein ausstellen und besonders der Arbeiter der Morgenschicht konnte sofort am selben Nachmittag den Arzt aufsuchen, ohne eine Schicht zu versäumen. So wurde es ja auch in der Regel gemacht. Jetzt muß er in einem solchen Falle erst nachhause gehen und Geld holen. Darüber vergeht aber gewöhnlich so viel Zeit, daß er, falls er überhaupt noch einen Schein ausgestellt bekommt, zu spät zur Sprechstunde der Arztes kommt.

Um diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, muß also der Arbeiter stets Geld mit zur Arbeitsstätte nehmen, was aber selbst nach der zwischen den Zeilen zu lesenden Ansicht des Zechenverbandes nicht zu empfehlen ist. Der Beschluß des Abteilungsvorstandes der Ruhrknappschaft ist aus dem Bestreben hervorgegangen, dem Bergarbeiter Unannehmlichkeiten, Aerger und unnötige Laufereien nach Möglichkeit zu ersparen und ist deshalb nur zu begrüßen. Der Kampf der Arbeitgeber gegen den Beschluß ist mit stichhaltigen Gründen nicht zu belegen und steht man ihm zum mindesten mit einem verständnislosen Kopfschütteln gegenüber.

(*) Neue Schneidergehilfinnen in Buer. Vor dem Prüfungsausschuß der städtischen Berufsschule Buer fand am vergangenen Montag die Abschlußprüfung für das Schneiderinnenhandwerk statt. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung mit Erfolg. Es sind dieses Aenne Wiegenstein, Maria Thissen, Adele Brockmann, Elvira Bernard, Maria Klein, Hermine Löchtermann, Maria Mrugalla, Erna Hazing und Adele Schäper.

Nurmi — Ladoumegue — Järvinen



Die drei großen Sieger des Berliner Internationalen Sportfestes, das am 21. September vom Sportklub Charlottenburg veranstaltet wurde (von links): Nurmi, das finnische Laufwunder, erreichte nach 14:58 das Zielband des 5000-Meter-Laufs — der Franzose Ladoumegue geht im 1500-Meter-Lauf weit vor Dr. Peltzer in 3:53,7 durchs Ziel — der Inhaber des Speerwurf-Weltrekordes, der Finnländer Järvinen, bei seinem Siegeswurf von 66,88 Metern.

Neue Filmprogramme in Buer

Apollo-Theater

(*) „Menschen in der Nacht" — ein Kriminalfilm, der in Newyorks Unterwelt spielt. Die ganze Geschichte hat ein happyend, trotzdem es im Anfang ganz anders aussieht. Aber die alte Frau, die zwei schwere Jungen die Wirtschaft geführt hat, entpuppt sich als die Schwester der reichen Lady Broderick. Sie bringt den einen der beiden Einbrecher namens Dick, der immer nur widerwillig mitgemacht hat, auf den rechten Weg. Der ganze Film ist spannen gemacht und flott gespielt.

Der zweite Film des Programms, „O, welche Luft, Soldat zu sein", ist eine verrückte Angelegenheit. Der Bauernbursche Xaver Blasius Wamperl ist, wie sich herausstellt, der Sohn eines Fürsten, und indem man ihn aus Ulk mit seinem, beim reichen Vater lebenden Zwillingsbruder Adolar beim Militär austauscht, entstehen die verdrehtesten Situationen, denn Adolar ist ein Trottel im Quadrat. Xaver kommt zu seinem Vater zurück und heiratet das Mädchen seiner Wahl, das ihm der Dorf-Don-Juan beinahe entführt hatte. Der Film und seine komische Wirkung beruhen auf dem meisterhaften Spiel von Johannes Roth, der hier eine Doppelrolle als Xaver und Adolar kreiert.

Modernes Theater

Man zeigt hier den großangelegten Film „Das Don-Kosaken-Lied". Aus dem bekannten russischen Volkslied von den „Zwölf Räubern" hat man eine buntbewegte Handlung komponiert. Ein ehemaliger russischer Offizier, der Oberleutnant Fürst Viktor Sagarin wird, nachdem man ihm Braut und Ehre genommen der Hauptmann einer Räuberbande, die er durch seine Kühnheit bald aus der Umklammerung des verfolgenden Militärs befreit. Seine Braut, oder vielmehr seine Frau, die ihm die Treue bewahrt hat, wird getötet, als sie nach ihrer Ankunft im Räuberlager ihren Mann schützen will. Einsam zieht Viktor mit seinen Kameraden von dannen.

Der Film hat eine große Ausstattung und eine erstklassige Besetzung. Hans Adalbert von Schlettow gestaltet die Hauptrolle mit überlegener künstlerischer Kraft.

Reginald Denny in seinem neuen Film „Kaufhaus Pleite" präsentiert ein übermütiges Lustspiel, bei dem es keine Sekunde Langeweile gibt. Als Einlage läuft noch der erfolgreiche Film „Eine Nacht im Prater".

(*) Ein Unfall auf der Gladbecker Straße. Auf der Gladbecker Straße wurde ein dreijähriges Kind von einem aus der Richtung Gladbeck nach Buer fahrenden Motorad angefahren und am Kopfe verletzt. Das Kind spielte mit Nachbarskindern und lief über den Fahrdamm in dem Augenblicke, als der Motorradfahrer die Stelle passierte. Der Lenker des Rades bemühte sich um das Kind und brachte es sofort ins Elternhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

(*) Heute wieder Redekursus in der Pfefferacker-Schule. Heute abend um acht Uhr treffen sich die Schüler zur Erlernung der freien Rede wieder in der Pfefferacker-Schule. Der Kursus, der allen nur zu empfehlen ist, findet vorläufig jeden Mittwoch um 8 Uhr abends statt.

Musikinternationale in Lüttich

Von

Dr. Erich Hertzmann.

Lüttich, ein bescheidenes Provinzstädtchen, ist in diesem Jahre dazu ausersehen, den Treffpunkt des internationalen Lebens zu bilden: Weltausstellung, internationale Feste und Kongresse versuchen es mit aller Gewalt aus der Ruhe zu reißen, in der diese in den Tälern der Maas eingelagerte Stadt seit Jahrhunderten schlummert. Immer war es nicht so. Ehemals, zu Zeiten der alten Herrlichkeit des zu Westfalen gehörenden Bistums, herrschte hier ein bunt bewegtes Leben. Von dieser alten Kultur ist leider nicht mehr viel zu sehen: Der alte bischöfliche Palast, der heute in das Justizgebäude verwandelt ist, ein paar stark restaurierte gotische Kirchen. Der Reiz, der die kleinen flandrischen Städte wie Brügge so anziehend macht, fehlt Lüttich vollkommen, und die Weltausstellung mit den daran anschließenden zahllosen Veranstaltungen können es nur vorübergehend zu einer Metropole des Fremdenverkehrs machen.

Auch die musikalischen Veranstaltungen sollten dazu beitragen, den Glanz und den Ruhm dieser Stadt zu erhöhen. Die Lütticher werden sich jedoch in diesen Hoffnungen täuschen. Denn jede der beiden Veranstaltungen, die der internationalen Gesellschaft für neue Musik und die der internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft, muß — allerdings durch die Schuld des Vorstandes — als verfehlt bezeichnet werden, und so wird man nicht mit allzu großer Freude an die Lütticher Musikinternationale zurückdenken.

1. Das Musikfest

Auf einem internationalen Musikfest sollten die einzelnen Nationen darauf bedacht sein, sich gegenseitig eine möglichst genaue Kenntnis ihrer jeweiligen musikalischen Situation zu vermitteln. Es muß gleich gesagt werden, daß dies Fest so gut wie gar nichts dazu beitrug. Unverständlich bleibt, daß die von der Jury ausgewählten Werke zum weitaus größten Teil nicht der modernen Musik zugehörig sind. Von den Werken, die keinen Anspruch auf Modernität erheben, ist das Trio von Albert Roussel das beste. Es zeigt die Reife eines sechzigjährigen Musikers und trägt eine absolut persönliche Note. Im Formalen und im Kompositionstechnischen ausgezeichnet gearbeitet, darf es als das beste Werk des ganzen Musikfestes angesprochen werden. Etwas blaß und farblos wirkt dagegen die Orchesterkomposition „Ronde burlesque" des ungefähr gleichaltrigen Florent Schmitt, die deutlich die Anzeichen des Spätimpressionismus aufweis. Alt in ihrer geistigen Haltung sind auch die Werke von William Walton, Alfredo Casello, Arnold Bax, Germaine Tailleferre und Erhard Michel.

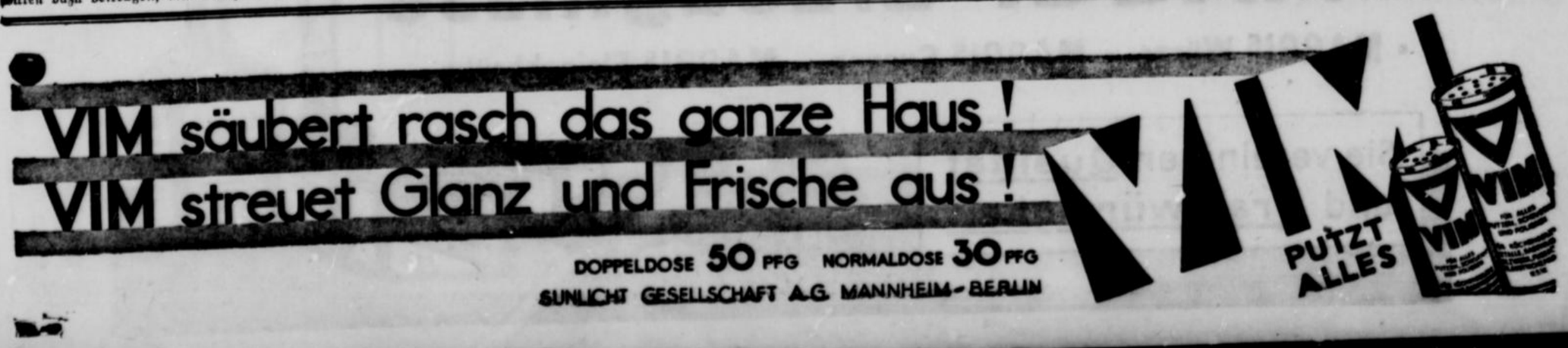
Im Gegensatz hierzu wollen verschiedene Werke modern erscheinen, ohne daß sie es wirklich sind. Selbst die Srite op 20 des modern denkenden Karol Rathaus ist von romatisch-stimmungmalenden Partien durchzogen. Spürt man hier noch die Begabung eines eigentlichen Musikers, so weisen die übrigen dieser Kategorie zugehörigen Kompositionen bedenkliche Anzeichen von Dilettantismus auf. Sie werden alle mehr oder weniger durch die Beeinflussung des neufranzösischen Stils gekennzeichnet, die von Honneger und Milhaud bestimmt ist.

Die moderne Musik wurde eigentlich nur durch drei Komponisten vertreten. Obwohl ihnen nicht viel nachzurühmen ist, so entschuldigt die Tatsache, daß sie in ihrer Haltung nicht unsympathisch sind, manche Schwächen. Am besten ist noch das Septett von Karel Haba, das im Gegensatz zu der konstruktivierten Vierteltonmusik seines Bruders Alois Haba frisch musiziert ist. Das zweite Quartett von Hunbrechts trägt ganz die Merkmale Bartocks, das Blasquintett Jiraks die Stravinskys.

Das Musikfest hätte an sich ein schiefes Bild von der musikalischen Produktion 1930 gegeben, wenn nicht einige Sonderveranstaltungen stattgefunden hätten. Durch die Aufführung der Sinfonie für Blasinstrumente von Strawinsky, der Konzertmusik op. 41 von Hindemith und des vierten Streichquartetts von Bartock wurde der deprimierende Eindruck, den das Musikfest hinterlassen hatte, ein wenig aufgehellt. Auch Alban Bergs „Wozzeck", zu dem das Aachener Stadttheater eingeladen hatte, war von nachhaltiger Wirkung. So fand dieses Musikfest wenigstens noch einen versöhnenden Ausklang. Hoffen wir, daß im nächsten Jahr in Oxford die Auslese ergiebiger sein wird, zu welchen Hoffnungen die Neuwahl der Jury berechtigen darf.

2. Der Kongreß der Musikwissenschaft.

Zum erstenmal seit ihrem Bestehen hielt die Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft — gleichzeitig mit dem Musikfest — einen Kongreß ab. Sie hat sich vor einem Jahr von neuem konstituiert, nachdem sie durch den Krieg aufgelöst worden war. Es ist überaus erfreulich, daß nunmehr das Band zu gemeinsamer Arbeit wieder angeknüpft ist, und man darf mit Freude feststellen, daß sich die feindseligen Mächte in herzlichem Einvernehmen die Hand zu dieser Arbeit reichen. Leider entsprach das Resultat der Tagung nicht den Erwartungen, die man ihr entgegengebracht hatte. Ja, man konnte sogar der Leitung der Gesellschaft den Vorwurf nicht ersparen, daß die Organisation noch viele Mängel hat. Gewiß ist es nicht leicht, die einzelnen Arbeitsgebiete von einander zu scheiden; die Art aber, wie hier die Aufteilung des Stoffes vorgenommen war, erwies sich als wenig glücklich. Zudem waren viele Themen überhaupt nicht geeignet, auf diesem Kongreß behandelt zu werden, da sie nicht den geringsten Anlaß zur Diskussion boten. Und nur dann haben Kongreßvorträge einen Sinn, wenn ihre Themen diskussionsfähig sind. Sonst ist die Form einer gedruckten Publizierung von Forschungsergebnissen entschieden zweckmäßiger. Es fragt sich, ob es nicht besser ist, wenn man von vornherein bestimmte Diskussionsthemen festlegt, zu denen die einzelnen Spezialforscher in ihren Referaten Stellung nehmen. Wohl nur eine derartige Arbeitsgemeinschaft würde zu wirklichen Ergebnissen führen. Möge der Vorstand der internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft die Erfahrungen, die er auf diesem Kongreß gesammelt hat, für das nächste Jahr nutzbringend verwerten.



Betrunkener Rohling in Buer-Mitte

Mit einem Pflasterstein fast das Auge ausgeworfen

(*) Zu einem wüsten Auftritt kam es gestern abend gegen 8,35 Uhr auf der Bochumer Straße in Buer-Mitte auf dem Rathausplatz. Zwei Männer begehrten Einlaß in das Palast-Kaffee. Da sie aber sehr stark angetrunken waren, verweigerte ihnen der Portier den Zutritt. Beide schienen sich hiermit zuerst abgefunden zu haben. Plötzlich erschienen sie wieder auf der Bildfläche und verlangten wieder Einlaß. Als der Portier sie wieder abwies, nahm einer der beiden einen in der Nähe liegenden Pflasterstein und warf auf den Portier. Dieser erhielt den Stein ins Gesicht und trug eine große Wunde unter dem rechten Auge davon. Es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß der Stein nicht das Auge verletzt hat. Selbstverständlich hatte sich eine große Zuschauermenge angesammelt. Die Empörung des Publikums war so groß, daß man den Mann in Sicherheit bringen mußte. Die Polizei nahm ihn nach heftigem Widerstand mit zur Wache.

(*) **Vorsicht beim Ueberqueren von Straßenbahnschienen.** Am Montag morgen geriet in der Bochumer Straße an der Aschenbrockallee der auf einem Fahrrade sitzende Bergmann Heinrich Enders aus Gelsenkirchen beim Ueberholen einer Zugmaschine mit dem Rade in die Straßenbahnschienen. Er stürzte vor den Anhänger der Zugmaschine; der Anhänger fuhr über den rechten Fuß des Gestürzten. Der Verletzte wurde mittels Unfallwagens ins Krankenhaus übergeführt. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

(*) **Obstdiebstahl in Buer-Mitte.** Einem Anwohner der Springestraße in Buer-Mitte wurden aus einem eingefriedigten Hausgarten etwa 150 Pfund Spalierobst gestohlen. Die Täter sind durch den schadhaften Zaun in den Garten gelangt.

(*) **Mißglückter Diebstahl im Kaufhaus Weiser.** Gestern abend gegen Ende der Verkaufszeit wurde ein Mann dabei abgefaßt, als er ein Silbertablett aus dem Erfrischungsraum an sich genommen hatte. Er hatte das Tablett unter seiner Jacke verschwinden lassen. Hier rutschte es, als er die Flucht ergreifen wollte, heraus. Verfolgt und eingeholt, gab der Dieb an, das Tablett gekauft zu haben. Es wurde ihm aber abgenommen.

(*) **Taubendiebstahl in Buer-Erle.** Einem Anwohner der Grenzstraße in Buer-Erle wurden am 21. September aus seinem verschlossenen Stall 10 Brieftauben gestohlen. Es handelt sich um 2 blaue und 8 gehämmerte Tauben. Der Preis derselben ist 100 Mark.

Pfarrer Robert Quoest

Der neugewählte zweite Pfarrer der evgl. Kirchengemeinde Buer-Hassel

(*) Für die durch den Fortgang des Pfarrers Gobrecht freigewordene zweite Pfarrstelle der evangelischen Kirchengemeinde in Buer-Hassel wurde in der vergangenen Woche Pfarrer Robert Quoest aus Langewiese (Sauerland) gewählt. Pfarrer Quoest, dessen Heimat Herford ist, wo sein Vater Schmiedemeister war, steht im 32. Lebensjahre und betreut zurzeit eine der höchstgelegenen Gemeinden in Westfalen, die kleine Diaspora Langewiese am Kahlen Asten. Pfarrer Quoest, der im Weltkrieg eine schwere Armverletzung davongetragen hat, ist ein Bruder des vor einigen Jahren kurz vor seiner Wahl nach Duisburg verstorbenen städtischen Musikdirektors und Münsterkirchenkantors Quoest in Herford, mit dem er seine große musikalische Begabung gemeinsam hat. Die Einführung des neuen Pfarrers in die evangelische Kirchengemeinde in Buer-Hassel dürfte kaum vor Mitte November erfolgen.

Wegen 12 Mk. fast ins Zuchthaus

Buersche Justizbeamter vor den Richtern / Unter der Anklage des Amtsvergehens / Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr Zuchthaus / Das Gericht kommt zu einem Freispruch

(*) Wie häufig liegen nicht im Strafgerichtssaal des Schicksals beglückende und niederschmetternde Lose hart neben einander! Wie manchmal erlebt man es, daß für den Angeklagten, wenn der Richter die Toga auseinanderschlägt, der Wahrspruch lautet: Todesurteil oder Freispruch. Und wie häufig erlebt man es erst, daß einem Beamten, wenn er wegen Amtsverbrechens unter Anklage steht, nur das eine Schicksal in der Beratung bereitet wird, entweder er geht freigesprochen aus dem Sitzungssaal, oder er wandert vom Fleck weg ins Zuchthaus. Vor dieser schicksalsschweren Alternative stand auch ein Justizangestellter aus Buer, der sich vor dem erweiterten Schöffengericht Essen unter der Anklage des Amtsverbrechens verantworten mußte. Es war wieder die alte Geschichte. Um ein paar Mark willen, wie man es immer wieder bei leichtsinnigen Postbediensteten erlebt, war auch diesmal wieder ein Beamter in den Verdacht geraten, sich an fremden Geldern vergriffen zu haben. Der Angeklagte soll im vorigen Sommer in drei Fällen Kostenmarken, deren Wert er in Bargeld erhalten hatte, nicht geklebt und entwertet haben. Zu der Verhandlung waren außer anderen Zeugen eine Anzahl Justizbeamte aus Buer geladen. Wie die Verhandlung ergab, waren die unter Anklage gestellten Verfehlungen während der Gerichtsferien passiert. Der Angeklagte, der am Amtsgericht Buer mehrere Kollegen zu vertreten hatte und gewissermaßen Mädchen für alles war, machte zu seiner Entschuldigung geltend, daß er mit Arbeit übermäßig belastet gewesen sei und die Beschaffung und Einklebung der von den Rechtsuchenden bezahlten Kostenmarken vergessen habe. Zu seinen Ungunsten sprach allerdings die Tatsache, daß er die drei fraglichen Aktenstücke mit nach Hause genommen hatte, um sie, wie er in der Verhandlung behauptete, zu bearbeiten. In der Folgezeit waren die Aktenstücke verschwunden und wurden im Amtsgericht überall gesucht. Das war im Monat August. Erst im Monat Februar, also ein halbes Jahr später, kamen die Akten wieder zum Vorschein. Und zwar hatten sie bis dahin in der Wohnung des Angeklagten gelegen. Bei der Rückgabe waren sie mit Kostenmarken versehen. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, er habe die Akten bearbeiten wollen, und als sie auf dem Tische lagen, habe sich sein kleines Kind daran zu schaffen gemacht. Um sie vor Beschädigung durch das Kind zu schützen, habe er sie eben auf den Schrank geworfen und dort seien sie in der Folgezeit in Vergessenheit geraten. Es wurde in der Verhandlung auch festgestellt, daß der Angeklagte sich in mißlichen Vermögensverhältnissen befunden hat. Kurzum, das ganze Objekt betrug sage und schreibe ein Dutzend Reichsmark, und wegen dieser 12 Mark setzte sich der Angeklagte der Gefahr aus, mit Zuchthaus bestraft zu werden. Der Staatsanwalt beantragte denn auch die gesetzliche Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, weil das Gesetz mildernde Umstände bei Amtsverbrechen nicht vorsieht. Der Staatsanwalt schenkte den Angaben des Angeklagten keinen Glauben. Das Gericht trug Bedenken, zu einer Verurteilung zu kommen. Es erachtete die Angaben des Angeklagten als nicht einwandfrei widerlegt und erkannte auf Freisprechung.

Vermögen u. Einkommen in Deutschland

Millionenvermögen und Existenzminimum / Der fehlende Mittelstand

Krieg, Inflation und Wirtschaftsdepression haben den Besitz des deutschen Mittelstandes gefressen. Des Mittelstandes, das heißt: gerade der Schicht, die — zwar fleißig und unternehmend, aber doch in einigermaßen behaglichen Vermögensverhältnissen lebend — von jeher als die treibende Kraft des deutschen Volkes in jeder Beziehung galt. Handwerker, Kaufmann, Gewerbetreibender, mittlerer Grundbesitzer — das waren die Träger des Staatsgedankens, aber auch des Fortschrittes. Denn obwohl sie Vermögenswerte von Eltern oder Verwandten erbten, war ihr Besitz doch nicht groß genug, um untätig die Dinge treiben zu lassen. Sondern sie mußten — um das Ererbte nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren — mit aller Energie tätig sein, jeden Fortschritt in ihren Dienst stellen.

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges fing die Umschichtung der Besitzverhältnisse in Deutschland (und nicht nur in Deutschland) an. Zuerst nur für den aufmerksamen Beobachter erkennbar, zog sie schnell immer weitere Kreise,

bis die Verarmung des Mittelstandes, des Bürgertums, in der Inflation in den Jahren 1921 bis 1923 ihren Höhepunkt erreichte.

Waren früher — vor dem Kriege — die Uebergänge vom Klein- und Mittelbesitz zum Großvermögen durchaus nicht kraß, sondern nur sehr verschwommen, weil zwischen Armut, Wohlhabenheit und Reichtum hunderte von Zwischenstufen eingeschaltet waren, so ist heute zwischen Besitz und Nichtbesitz eine tiefe, schier unüberbrückbare Kluft. Es gibt nur noch zwei große Vermögensklassen: auf der einen Seite das riesige Heer der Vermögenslosen, die von der Hand in den Mund leben müssen, ohne Gelegenheit zu haben, selbst bei größtem Fleiß und größter Sparsamkeit nennenswerte Summen zurückzulegen. Und auf der anderen Seite eine zahlenmäßig ganz unbedeutende Gruppe von Menschen, die über einen enormen Besitz an Werten oder auch Bargeld verfügen. Zwischen diesen beiden Gruppen fehlen die ausgleichenden Uebergänge fast völlig. Denn die 1,5 Millionen Menschen, die heute noch als zum Mittelstand gehörig angesprochen werden können, sind ja nur ein Bruchteil der deutschen Gesamtbevölkerung.

Zahlenmäßig ausgedrückt, sehen die drei eben genannten Gruppen so aus: rund 62 Millionen Menschen verfügen zusammen über ein Vermögen von rund 16 Milliarden Reichsmark, 1,5 Millionen über ein Vermögen von zusammen 35 Milliarden Reichsmark (der Rest des Mittelstandes) und

rund 800 000 Menschen in Deutschland haben zusammen ein Vermögen von rund 34 Milliarden Reichsmark.

Das heißt: 62 Millionen Menschen in Deutschland besitzen heute noch nicht einmal die Hälfte des Besitzes, in den sich nur 800 000 Menschen teilen! 62 Millionen Menschen besitzen nur ein Fünftel des gesamten deutschen Privatvermögens, weitere zwei Fünftel entfallen auf den zu einem kleinen Rest zusammengeschrumpften Mittelstand und — die letzten zwei Fünftel sind Eigentum einer Minderheit von nur etwa 12 Prozent der Gesamtbevölkerung!

Zwischen Arm und Reich gähnt also bei uns in Deutschland (und wieder: nicht nur in Deutschland) eine erschreckend tiefe Kluft, die von dem armseligen Rest des Mittelstandes keineswegs überbrückt werden kann. Und in dem Fehlen dieser Brücke ist der tiefste Grund für

die scharfen politischen und Klassengegensätze

zu suchen, die wie ein Messerschnitt unser Volk in zwei Lager teilen, die einander fast völlig verständnislos gegenüberstehen.

Es würde weit über den Rahmen einer statistischen Plauderei hinausführen, alle die Gefahren aufzuzeigen, die in dieser Art der Besitzverteilung in Deutschland für das politische und öffentliche Leben und wahrscheinlich sogar für die Zukunft Deutschlands liegen. Eins aber kann und muß gesagt werden: diese Gefahren (die sich übrigens ganz von selbst verstehen) wären längst nicht so groß und nachhaltig, wenn die völlig einseitige Verteilung des Besitzes sich nicht so furchtbar kraß auch in der Lebenshaltung der verschiedenen Schichten ausdrücken würden! Große Vermögen hat es immer gegeben (und wird es wohl auch immer geben). Einen so

krassen Unterschied zwischen Armut und Hunger auf der einen und Luxus und Wohlleben auf der anderen Seite aber hat in Deutschland selten eine Zeit mit sich gebracht wie die unsrige.

In einer hochinteressanten Untersuchung hat Ferdinand Fried in der „Tat" auch diese Seite des Problems „Besitz und Nichtbesitz" angeschnitten. Er vergißt aber, daß alles das, was hier gesagt wurde, Gültigkeit nicht nur für Deutschland hat, sondern, daß der Unterschied zwischen arm und reich weit krasser und brutaler in den Vereinigten Staaten zum Ausdruck kommt — — und daß er zwangsläufig auch dort die gleichen Folgen haben muß, wie im alten Erdteil Europa . . .

Wie verteilen sich nun die Einkommen auf die 65 Millionen Deutsche heute? Von den 65 Millionen Menschen sind etwa 32,5 Millionen erwerbstätig, von denen

90 Prozent weniger als 2400 Mark jährlich oder 200 Mark monatlich verdienen!

10 Prozent (3,5 Millionen) der deutschen Erwerbstätigen haben ein Einkommen, das zwischen 200 und 3000 Mark im Monat schwankt und der — in Prozenten gar nicht mehr auszudrückende — Rest von 30 000 Menschen hat ein Einkommen, das höher ist als 3000 Mark, dafür aber nach oben hin so gut wie unbegrenzt ist (etwa 889 Menschen in Deutschland verdienen nach Frieds Untersuchungen durchschnittlich 380 000 Mark jährlich!)

Also auch hier die tiefe Kluft zwischen arm und reich, zwischen Rieseneinkommen und Verdiensten, die gerade noch knapp (zum Teil auch gar nicht) das Existenzminimum erreichen. Denn: von dem gesamten Volkseinkommen in Deutschland entfallen nur 70 Prozent auf 29 Millionen Menschen, das sind 90 Prozent, 26 Prozent des Gesamteinkommens entfallen auf 3,5 Millionen Menschen (gleich 10 Prozent der Gesamtbevölkerung) und

vier Prozent des Gesamteinkommens teilt sich eine Minderheit von 30 000 Leuten,

also ein kaum noch zu errechnender Prozentsatz. Auch hier wieder fehlt also die ausgleichende Brücke des Mittelstandes, der nicht nur den Uebergang zwischen Klein- und Großverdienern, sondern auch die politischen und Klassen-Gegensätze verwischen und einigend wirken würde. Solange diese Brücke nicht wieder geschaffen werden kann, dürfte an eine Nivellierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens kaum zu denken sein. Mit der Stabilisierung und Belebung der deutschen Gesamtwirtschaft aber wird — wenn nicht gewaltsame Störungen von innen oder außen eintreten — aber einem neuen Mittelstand Gelegenheit gegeben werden, neue Mittelvermögen anzusammeln und so seiner großen Aufgabe, als Mittler zwischen den krassesten Gegensätzen zu wirken, wieder gerecht zu werden.

Große Theaterfreudigkeit in Gelsenkirchen und Buer

(*) Die Einzeichnungen zur Vormiete für die städtischen Theaterveranstaltungen des kommenden Winterhalbjahres haben insofern bisher ein günstiges Ergebnis gehabt, als bereits über 700 Einzeichnungen in Gelsenkirchen erfolgt sind. Mit dieser Zahl ist die Höhe der Vormieten des Vorjahres bereits überschritten worden. Für die Theaterveranstaltungen im Stadtteil Buer sind sogar schon 800 Einzeichnungen zur Vormiete erfolgt.

Auch für die Konzertveranstaltungen im Stadtteil Gelsenkirchen ist die Vormiete des vergangenen Konzertwinters bereits seit gestern überschritten.

Es sei darauf hingewiesen, daß auch nach der ersten Schauspielaufführung bis auf weiteres noch eine Vormiete beim städtischen Bildungsamt, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, und im Rathaus Buer, Zimmer 17, beantragt werden kann. Ebenso kann noch bis zum ersten Konzert eine Einzeichnung für die Konzertvormiete erfolgen.

Aus Horst

25 Jahre Horster Volkschor

Das Bezirkswettsingen in Horst

○ Der Horster Volkschor kann, wie wir schon kurz mitteilten, in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Diese gesangliche Vereinigung hat in Horst eine ziemlich denkwürdige Geschichte. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich der Verein in der Nachkriegszeit derart gut entwickelt, daß er im Jahre mehrere Konzerte veranstalten konnte. Ganz besonders in Erinnerung dürften noch die im Jahre 1924 gegebenen Klassikerkonzerte sein, von denen der Schubert-Abend im Horster Gesellenhause besonders starken Anklang fand. Lehrer Glörfeld wurde dem Chor ein Leiter, der es verstand, den Chor in seinen Leistungen gut voran zu bringen. Durch die Gründung des Frauenchors erhielt der Horster Volkschor eine wesentliche Verstärkung und heute tritt der Volkschor als gemischter Chor auf. Das 25jährige Bestehen des Horster Volkschors wurde zum Anlaß genommen, das vom Arbeitersängerbund alljährlich stattfindende Bezirkswettsingen nach Horst zu verlegen. Die Vorbereitungen zu diesem Arbeiter-Sängerfest sind dem Horster Volkschor übertragen worden, der die Vorbereitungen zu dieser am 5. Oktober stattfindenden Veranstaltung bereits beendet hat. Das Programm zu dem Arbeiter-Sängerfest ist recht umfangreich, da alle Vereine des hiesigen Bezirks mitwirken werden.

○ **Im Silberkranze.** Die Eheleute Franz Stobbe und Frau Helene feiern am heutigen Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit.

○ **Neuer evangl. Pfarrer in Horst.** Gestern morgen hielt der vom Konsistorium als Pfarrer vorgeschlagene Pfarrer Hartmann aus Büren bei Paderborn in der evangl. Kirche seine Antrittspredigt. Wie wir erfahren, wird der neue Pfarrer am 1. Oktober sein Amt in Horst antreten.



„Mein Gott — wie elend siehst du aus!"
„Ja, weißt du — der Arzt hat meiner Frau strenge Diät verordnet."

Bewährte Helfer im Haushalt:
MAGGIs Erzeugnisse
• MAGGIs Würze • MAGGIs Suppen • MAGGIs Fleischbrühe •
Sie vereinigen Qualität und Preiswürdigkeit

Durch Schuld zum Unglück



„Wagen — fahren —“ schrie sie gellend, „ins Haus — Haus — zum Totentanz!“

Dann wieder tiefe Finsternis in dem armen Hirn und völliges Zurückschwinden der Kräfte. Die Unglückliche hatte das Bewußtsein verloren. Schmitzel hob sie empor und trug sie auf ihr Bett zurück. Als er sich für wenige Minuten dem Prinzen wieder zugesellte, fragte ihn Egon:

„Kennen Sie in der Residenz ein Haus oder vielleicht ein Gasthaus, das den Namen führt „Zum Totentanz?“

„Nein, ein solches Gebäude gibt es nicht.“

„Begreifen Sie, was die Frau mit dem Ruf: „Ins Haus zum Totentanz!“ meinte?“

„Ich stehe vor einem Rätsel.“

„So, wie ich. Diese Nacht hat uns manches Rätsel aufgegeben. Werden wir eines von ihnen lösen?“

Der kleine Schmitzel stierte verzweifelt vor sich nieder. „Ludwig soll ungerächt bleiben, alles verschwört sich gegen unsere Sühne!“

Er öffnete die Tür. Der Prinz schlüpfte auf die Straße hinaus.

10.

Maria war genesen. Um vieles schneller als der Hausarzt ihre Genesung erwartet, hatte sie sich eingestellt. Und daran trugen gewiß nicht so sehr die Heilmittel des umsichtigen und in diesem Falle mit seinem Herzen interessierten Professor Rehbaum die Schuld, sondern ein Umstand, der in der großen Apotheke der Natur den Aerzten allerdings selten am Bette der Leidenden zu Gebote steht. Marias Seele hatte Erquickung gefunden, Rolands zärtlichste Fürsorge hatte ihr den Wunderbalsam gereicht.

Seit jener furchtbaren Nacht, in welcher Roland Banner tief erschüttert sein junges Weib in vor Nässe triefenden Kleidern, daß holde Haupt an seine Schulter gebettet, auf seinen Armen in sein Heim zurückgetragen, die Bewußtlose, von wilden Fiebern Geschüttelte, Verzweiflung im eigenen Herzen, auf ihr Lager gebettet, war er nicht wieder von ihrer Seite gewichen. Was hingebende Liebe zu ersinnen, zu heißen, zu fördern vermag — er hatte es aufgeboten, dem Tode, wie er sagte, ein sicheres Opfer zu entreißen.

Und in ihren beängstigenden Träumen hatte Maria wie durch einen Nebelschleier hindurch wieder und immer wieder geschaut, wie ein edles, von namenloser Angst erfülltes Antlitz sich über sie geneigt, wie zwei Augen mit dem Ausdruck verzweifelnder Besorgnis ihre Strahlen tief in die ihrigen gesenkt. Und dann — vielleicht war es wirklich nur ein Traum — war es ihr, als jähe sie zwei gefaltete Hände flehend emporgehoben, als schlügen die aus zerrissenem Herzen emporsteigenden Worte an ihr Ohr: Laß sie zurückkehren ins Leben — nimm das teure, junge Leben nicht — nimm es nicht um meine Schuld!

Schuld! — Das Wort bohrte sich wie ein Stachel in das Hirn der fieberisch Träumenden — also doch eine Schuld? Ach so hieß Elsie Bridget. Und stöhnend warf sich die Kranke auf ihrem Lager herum, und wilde Phantasien wollten sich wieder brechen aus der jungen, peingequälten Brust. Da fühlte Maria plötzlich zwei weiche Lippen auf den ihrigen, zwei Arme auf ihrem Leib, die sie umschlangen, als wollten sie sie bergen, vor dem Sturz in einen Abgrund bewahren. Und sie hörte ein Herz an ihrem Herzen pochen. Da ward ihr so kühl, so leicht, so hoffnungsfroh und lächelnd schlummerte sie ein.

Als sie am fünften Tage aus einem solchen beruhigenden Schlaf erwachte, saß Roland auf dem Rande ihres Lagers. Seine Hände umschlossen ihre Finger. Sie blickte mit Augen, die von vorsichtig tastendem Hoffen erfüllt waren, zu ihm auf. Wie elend er aussah, jeder Frische ledig, die müden Augen verschleiert. Aber hinter diesen Schleiern hervor flossen die Strahlen zärtlichster Liebe auf sie. Sie hob das Haupt mit dem üppigen, dunklen Haar aus den Kissen. Ihre Stimme klang wie das leise Bitten eines Kindes.

„Nicht wahr, Roland, es war alles nur ein Traum?“

„Es war ein Traum. Er ist verflossen, Maria — nun soll glückvolle Klarheit in deine Seele einziehen.“

„Nimm mich in deine Arme. Ich bin wach. Ich erinnere mich an alles was gewesen, aber in diesem Augenblick, Roland, nicht nur an das Häßliche und Schlechte, sondern auch an das, was mein junges Leben mit Sonne erfüllt hat. An unsere Liebe, Roland — weshalb sollte es nicht wieder werden, wie es einst war? Du und ich, Liebster, allein, ganz allein auf der Welt. So waren wir doch in den Frühlingstagen unseres Glücks.“

„So — waren wir und so, Maria, wollen wir wieder sein. Allein! — Ach, wer allein sein könnte ohne Menschen und — ohne Erinnerung.“

Ihre Hände schlossen sich um sein Haupt. „Du mußt nur wollen, geliebter Mann, dann wird unser Lenz uns wieder zurückkehren. Küsse mich, mein Roland.“

Er aber schaute ihr tief in die Augen und wieder mit dem angstvoll forschenden Blick, mit dem er sie seit Wochen so oft betrachtet hatte, mit jenem Blick, der ihr so weh tat.

„Nichts — nichts, mein Kind. Ach, auch ich habe so häßlich geträumt!“ — Und plötzlich ihre Handgelenke umklammernd und die Schwache an sich reißend, rief er klagend aus: „Ach, wäre doch alles ein Traum und könnte ich jetzt erwachen, in deinen Armen, Maria, an deiner Brust und wäre frei von Schuld.“

Sie gab ihm ihr seligstes Lächeln. „Quäle dich nicht, Roland. Du hattest es mit einer schlauen Versucherin zu tun, aber während ich hier lag und litt, wurde es mir reitend bewußt, daß sie keine Macht mehr über dich hat.“

„Du irrst, mein Weib — die Erinnerungen kennen kein Ermatten, kennen keine Gnade.“

„Lieber, geliebter Dichter. Dich quält deine Phantasie. Sie hat dir die Vorzüge des rothaarigen Weibes zu lockender Vollkommenheit erlogen, sie foltert dich jetzt grundlos mit einer Reue, die ich nicht will. Nein, ich betrüge mich nicht, Roland, ich fühle es. Die Bridget ist überwunden!“

Mit weiten bestürzten Augen schaute er sie an. „Du hast dich nicht geirrt, Maria, sie ist überwunden, sie hat das Haus verlassen, und deines Vaters und meine Verachtung öffneten ihr die Tür.“

Die bleichen Wangen der jungen Frau überflog ein himmlisch verschönendes Lächeln. Sie küßte Roland auf Augen, Wangen und Mund. „Ich danke dir, Liebster, dir und dem Vater. Wie gut waret ihr zu mir, und welche Sorgen habe ich euch gemacht.“

Während sie sich in den Armen lagen und Küsse tauschten, als müßten sie freveln haft Versäumtes nachholen, öffnete sich die Tür, zuerst vorsichtig, dann schneller und Reeder Johansen trat ein.

Sein breites Gesicht erglänzte in freudigem Erstaunen. Seine Augenwimpern gingen auf und nieder, als würde er von der Sonne geblendet, die mit breitem Lichtkegel durch die Fenster der Balkontür einfiel. Und die Stimme des sonst für Rührseligkeiten nicht zu habenden Mannes erzitterte in tiefer Bewegung.

„Recht so, Kinder, famos — das ist 'ne ganz kolossale Sache, daß ich euch so zärtlich beieinander finde. Und jetzt weiß ich auch, mein Töchterchen, daß du wieder auf dem Posten bist und die dumme Geschichte überwunden hast.“

Maria öffnete dem Vater die Arme. Sie umfing ihn mit einer Zärtlichkeit, die an ihre Mädchentage erinnerte. Er mußte sich auf den Rand ihres Bettes niederlassen und so behielt seine Hände in den ihren.

„Soll alles vergessen sein, Väterchen?“ — Nicht wahr, vergessen für immer“, flehte sie. „Sage mir, du mir nicht zürnst, ich war nahe daran, dir großes Leid und Schande zu bereiten.“

„Unsinn, Maria, hast mir im Leben noch keinen richtigen Herzkrach gegeben, wirst es auch fernet nicht tun. Aber wenn einer hier einen Platzer gemacht hat und pater peccavi sagen muß, dann ist es der alte, dumme Kerl, der hier vor dir sitzt. Aber, Gott sei Dank, sind dem verliebten Lümmel rechtzeitig die Augen aufgegangen und das Aergernis ist beseitigt.“

„Ich weiß, Väterchen, ich weiß“, rief Maria, und streichelte zärtlich mit ihrer weißen Hand seine beharrte Rechte. „Unser Haus gehört wieder uns, nichts Verstecktes, Unausgesprochenes, Lauerndes kauert mehr in den Ecken. Ach ihr beiden geliebten Menschen, ihr wißt es ja nicht, wie sehr ich jetzt das Leben liebe!“

Nun hielt sie Roland an der einen, den Vater an der anderen Hand fest. Wohlgemut hob sie sich aus den Kissen. Die Freude tötete mit seinem Glanz ihre Wangen.

„Also Kinders, einen Vorschlag zur Güte“, rief der Reeder aus. „Wir alle drei befinden uns in einer Stimmung — na, wie soll ich mich ausdrücken, in einer wahren Flitterwochenstimmung. Ihr beide jubelt, weil sie bei euch ja nun wieder losgehen und ich, weil ich ihnen entronnen bin — meinen Flitterwochen nämlich. Zu so einer gehobenen Stimmung aber gehört eine gründliche Veränderung der Umgebung — gehört ne seine Reise. So 'ne Reise, Kinder, ins Südliche, mit viel Sonne und graufig viel Blumen und Orangenbäumen und Seebädern und Tabledhôtes und ab und zu kleinen, schüchternen Versuchen, der Spielbank was aus den Zähnen zu reißen. Mit einem Wort Kinder — Riviera — San Remo, Nizza, Monte Carlo. Weißt, Maria, wie du immer gesungen hast: Dorthin, dorthin, Geliebter, laß uns ziehn.“

Mit einem Freudenruf sank ihm die Tochter an die Brust. „Du lieber, prächtiger Papa. Du hast wieder einmal das richtige gefunden und ausgesprochen. Fort wollen wir, aus der Enge dieser kleinen Residenz. Hinter uns lassen Kopfschütteln und Flüstern, alle, die sich ohne Recht mit unseren Angelegenheiten beschäftigen. Nur gute Erinnerungen schnüren wir in unsere Koffer ein, die häßlichen lassen wir zurück. Am blauen Meer unter Lorbeer und Myrte — wie schnell werde ich da ganz genesen. Nicht wahr, mein Roland, du willigst ein, läßt dich vom Papa zu mir entführen, ins Traumland des Südens. In einer zwischen Granatbüschen und Mandelbäumen versteckten Villa wirst du manches wieder lernen, was dir in letzter Zeit abhanden gekommen war: Das Dichten, das Lächeln und — das Küssen.“ Mit schalkhafter Anmut zog sie sein Haupt zu sich nieder und lachte sich an den geliebten Lippen.

In Rolands Seele schien der Vorschlag des Vaters wie ein erhellender Blitz eingeschlagen zu haben. Er war Feuer und Flamme für den Plan. Er fragte Johansen, ob er in seinen Gedanken gelesen habe, in den geheimsten und in den verbotgensten. Seit Wochen schon habe er gefühlt, daß es um seine seelische Stimmung einst besser werden besser werden würde, wenn er dieses verwünschte Nest verlasse. Und nun gar eine Fahrt in die blauen Wunder des Südens hinein. Die seien ihm ja nicht fremd. (Fortsetzung folgt.)

Durch Schuld zum Glück

Roman von Harry Schett / Copyright by „Brückenberg Verlag“, Zwickau i. Sa.

44. Fortsetzung

„Wagen — fahren —“ schrie sie gellend, „ins Haus — Haus — zum Totentanz!“

Dann wieder tiefe Finsternis in dem armen Hirn und völliges Zurückschwinden der Kräfte. Die Unglückliche hatte das Bewußtsein verloren. Schmitzel hob sie empor und trug sie auf ihr Bett zurück. Als er sich für wenige Minuten dem Prinzen wieder zugesellte, fragte ihn Egon:

„Kennen Sie in der Residenz ein Haus oder vielleicht ein Gasthaus, das den Namen führt „Zum Totentanz?“

„Nein, ein solches Gebäude gibt es nicht.“

„Begreifen Sie, was die Frau mit dem Ruf: „Ins Haus zum Totentanz!“ meinte?“

„Ich stehe vor einem Rätsel.“

„So, wie ich. Diese Nacht hat uns manches Rätsel aufgegeben. Werden wir eines von ihnen lösen?“

Der kleine Schmitzel stierte verzweifelt vor sich nieder. „Ludwig soll ungerächt bleiben, alles verschwört sich gegen unsere Sühne!“

Er öffnete die Tür. Der Prinz schlüpfte auf die Straße hinaus.

10.

Maria war genesen. Um vieles schneller als der Hausarzt ihre Genesung erwartet, hatte sie sich eingestellt. Und daran trugen gewiß nicht so sehr die Heilmittel des umsichtigen und in diesem Falle mit seinem Herzen interessierten Professor Rehbaum die Schuld, sondern ein Umstand, der in der großen Apotheke der Natur den Aerzten allerdings selten am Bette der Leidenden zu Gebote steht. Marias Seele hatte Erquickung gefunden, Rolands zärtlichste Fürsorge hatte ihr den Wunderbalsam gereicht.

Seit jener furchtbaren Nacht, in welcher Roland Banner tief erschüttert sein junges Weib in vor Nässe triefenden Kleidern, daß holde Haupt an seine Schulter gebettet, auf seinen Armen in sein Heim zurückgetragen, die Bewußtlose, von wilden Fiebern Geschüttelte, Verzweiflung im eigenen Herzen, auf ihr Lager gebettet, war er nicht wieder von ihrer Seite gewichen. Was hingebende Liebe zu ersinnen, zu heißen, zu fördern vermag — er hatte es aufgeboten, dem Tode, wie er sagte, ein sicheres Opfer zu entreißen.

Und in ihren beängstigenden Träumen hatte Maria wie durch einen Nebelschleier hindurch wieder und immer wieder geschaut, wie ein edles, von namenloser Angst erfülltes Antlitz sich über sie geneigt, wie zwei Augen mit dem Ausdruck verzweifelnder Besorgnis ihre Strahlen tief in die ihrigen gesenkt. Und dann — vielleicht war es wirklich nur ein Traum — war es ihr, als jähe sie zwei gefaltete Hände flehend emporgehoben, als schlügen die aus zerrissenem Herzen emporsteigenden Worte an ihr Ohr: Laß sie zurückkehren ins Leben — nimm das teure, junge Leben nicht — nimm es nicht um meine Schuld!

Schuld! — Das Wort bohrte sich wie ein Stachel in das Hirn der fieberisch Träumenden — also doch eine Schuld? Ach so hieß Elsie Bridget. Und stöhnend warf sich die Kranke auf ihrem Lager herum, und wilde Phantasien wollten sich wieder brechen aus der jungen, peingequälten Brust. Da fühlte Maria plötzlich zwei weiche Lippen auf den ihrigen, zwei Arme auf ihrem Leib, die sie umschlangen, als wollten sie sie bergen, vor dem Sturz in einen Abgrund bewahren. Und sie hörte ein Herz an ihrem Herzen pochen. Da ward ihr so kühl, so leicht, so hoffnungsfroh und lächelnd schlummerte sie ein.

Als sie am fünften Tage aus einem solchen beruhigenden Schlaf erwachte, saß Roland auf dem Rande ihres Lagers. Seine Hände umschlossen ihre Finger. Sie blickte mit Augen, die von vorsichtig tastendem Hoffen erfüllt waren, zu ihm auf. Wie elend er aussah, jeder Frische ledig, die müden Augen verschleiert. Aber hinter diesen Schleiern hervor flossen die Strahlen zärtlichster Liebe auf sie. Sie hob das Haupt mit dem üppigen, dunklen Haar aus den Kissen. Ihre Stimme klang wie das leise Bitten eines Kindes.

„Nicht wahr, Roland, es war alles nur ein Traum?“

„Es war ein Traum. Er ist verflossen, Maria — nun soll glückvolle Klarheit in deine Seele einziehen.“

„Nimm mich in deine Arme. Ich bin wach. Ich erinnere mich an alles was gewesen, aber in diesem Augenblick, Roland, nicht nur an das Häßliche und Schlechte, sondern auch an das, was mein junges Leben mit Sonne erfüllt hat. An unsere Liebe, Roland — weshalb sollte es nicht wieder werden, wie es einst war? Du und ich, Liebster, allein, ganz allein auf der Welt. So waren wir doch in den Frühlingstagen unseres Glücks.“

„So — waren wir und so, Maria, wollen wir wieder sein. Allein! — Ach, wer allein sein könnte ohne Menschen und — ohne Erinnerung.“

Ihre Hände schlossen sich um sein Haupt. „Du mußt nur wollen, geliebter Mann, dann wird unser Lenz uns wieder zurückkehren. Küsse mich, mein Roland.“

Er aber schaute ihr tief in die Augen und wieder mit dem angstvoll forschenden Blick, mit dem er sie seit Wochen so oft betrachtet hatte, mit jenem Blick, der ihr so weh tat.

„Nichts — nichts, mein Kind. Ach, auch ich habe so häßlich geträumt!“ — Und plötzlich ihre Handgelenke umklammernd und die Schwache an sich reißend, rief er klagend aus: „Ach, wäre doch alles ein Traum und könnte ich jetzt erwachen, in deinen Armen, Maria, an deiner Brust und wäre frei von Schuld.“

Sie gab ihm ihr seligstes Lächeln. „Quäle dich nicht, Roland. Du hattest es mit einer schlauen Versucherin zu tun, aber während ich hier lag und litt, wurde es mir reitend bewußt, daß sie keine Macht mehr über dich hat.“

„Du irrst, mein Weib — die Erinnerungen kennen kein Ermatten, kennen keine Gnade.“

„Lieber, geliebter Dichter. Dich quält deine Phantasie. Sie hat dir die Vorzüge des rothaarigen Weibes zu lockender Vollkommenheit erlogen, sie foltert dich jetzt grundlos mit einer Reue, die ich nicht will. Nein, ich betrüge mich nicht, Roland, ich fühle es. Die Bridget ist überwunden!“

Mit weiten bestürzten Augen schaute er sie an. „Du hast dich nicht geirrt, Maria, sie ist überwunden, sie hat das Haus verlassen, und deines Vaters und meine Verachtung öffneten ihr die Tür.“

Die bleichen Wangen der jungen Frau überflog ein himmlisch verschönendes Lächeln. Sie küßte Roland auf Augen, Wangen und Mund. „Ich danke dir, Liebster, dir und dem Vater. Wie gut waret ihr zu mir, und welche Sorgen habe ich euch gemacht.“

Während sie sich in den Armen lagen und Küsse tauschten, als müßten sie freveln haft Versäumtes nachholen, öffnete sich die Tür, zuerst vorsichtig, dann schneller und Reeder Johansen trat ein.

Sein breites Gesicht erglänzte in freudigem Erstaunen. Seine Augenwimpern gingen auf und nieder, als würde er von der Sonne geblendet, die mit breitem Lichtkegel durch die Fenster der Balkontür einfiel. Und die Stimme des sonst für Rührseligkeiten nicht zu habenden Mannes erzitterte in tiefer Bewegung.

„Recht so, Kinder, famos — das ist 'ne ganz kolossale Sache, daß ich euch so zärtlich beieinander finde. Und jetzt weiß ich auch, mein Töchterchen, daß du wieder auf dem Posten bist und die dumme Geschichte überwunden hast.“

Maria öffnete dem Vater die Arme. Sie umfing ihn mit einer Zärtlichkeit, die an ihre Mädchentage erinnerte. Er mußte sich auf den Rand ihres Bettes niederlassen und so behielt seine Hände in den ihren.

„Soll alles vergessen sein, Väterchen? — Nicht wahr, vergessen für immer“, flehte sie. „Sage mir, du mir nicht zürnst, ich war nahe daran, dir großes Leid und Schande zu bereiten.“

„Unsinn, Maria, hast mir im Leben noch keinen richtigen Herzkrach gegeben, wirst es auch fernet nicht tun. Aber wenn einer hier einen Platzer gemacht hat und pater peccavi sagen muß, dann ist es der alte, dumme Kerl, der hier vor dir sitzt. Aber, Gott sei Dank, sind dem verliebten Lümmel rechtzeitig die Augen aufgegangen und das Aergernis ist beseitigt.“

„Ich weiß, Väterchen, ich weiß“, rief Maria, und streichelte zärtlich mit ihrer weißen Hand seine beharrte Rechte. „Unser Haus gehört wieder uns, nichts Verstecktes, Unausgesprochenes, Lauerndes kauert mehr in den Ecken. Ach ihr beiden geliebten Menschen, ihr wißt es ja nicht, wie sehr ich jetzt das Leben liebe!“

Nun hielt sie Roland an der einen, den Vater an der anderen Hand fest. Wohlgemut hob sie sich aus den Kissen. Die Freude tötete mit seinem Glanz ihre Wangen.

„Also Kinders, einen Vorschlag zur Güte“, rief der Reeder aus. „Wir alle drei befinden uns in einer Stimmung — na, wie soll ich mich ausdrücken, in einer wahren Flitterwochenstimmung. Ihr beide jubelt, weil sie bei euch ja nun wieder losgehen und ich, weil ich ihnen entronnen bin — meinen Flitterwochen nämlich. Zu so einer gehobenen Stimmung aber gehört eine gründliche Veränderung der Umgebung — gehört ne seine Reise. So 'ne Reise, Kinder, ins Südliche, mit viel Sonne und graufig viel Blumen und Orangenbäumen und Seebädern und Tabledhôtes und ab und zu kleinen, schüchternen Versuchen, der Spielbank was aus den Zähnen zu reißen. Mit einem Wort Kinder — Riviera — San Remo, Nizza, Monte Carlo. Weißt, Maria, wie du immer gesungen hast: Dorthin, dorthin, Geliebter, laß uns ziehn.“

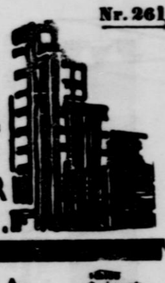
Mit einem Freudenruf sank ihm die Tochter an die Brust. „Du lieber, prächtiger Papa. Du hast wieder einmal das richtige gefunden und ausgesprochen. Fort wollen wir, aus der Enge dieser kleinen Residenz. Hinter uns lassen Kopfschütteln und Flüstern, alle, die sich ohne Recht mit unseren Angelegenheiten beschäftigen. Nur gute Erinnerungen schnüren wir in unsere Koffer ein, die häßlichen lassen wir zurück. Am blauen Meer unter Lorbeer und Myrte — wie schnell werde ich da ganz genesen. Nicht wahr, mein Roland, du willigst ein, läßt dich vom Papa zu mir entführen, ins Traumland des Südens. In einer zwischen Granatbüschen und Mandelbäumen versteckten Villa wirst du manches wieder lernen, was dir in letzter Zeit abhanden gekommen war: Das Dichten, das Lächeln und — das Küssen.“ Mit schalkhafter Anmut zog sie sein Haupt zu sich nieder und lachte sich an den geliebten Lippen.

In Rolands Seele schien der Vorschlag des Vaters wie ein erhellender Blitz eingeschlagen zu haben. Er war Feuer und Flamme für den Plan. Er fragte Johansen, ob er in seinen Gedanken gelesen habe, in den geheimsten und in den verbotgensten. Seit Wochen schon habe er gefühlt, daß es um seine seelische Stimmung einst besser werden besser werden würde, wenn er dieses verwünschte Nest verlasse. Und nun gar eine Fahrt in die blauen Wunder des Südens hinein. Die seien ihm ja nicht fremd. (Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Mittwoch, 24. September Nr. 261



DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls / Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

24. Fortsetzung

Maja war empört über die Respektlosigkeit der anderen. Sie empfand es als eine Kränkung, die ihrem Chef angetan war, und soviel sie sich auch Mühe gab, es als eine Aeußerung aufzufassen, die man der Unbildung von Fräulein Spitzing zuschreiben mußte, konnte sie doch nicht verhindern, daß sie immer wieder daran dachte.

•

Es war bald elf Uhr geworden.

Maja Kopreit saß vor ihrer Maschine, in Gedanken versunken. Da fühlte sie plötzlich, wie sich etwas ereignete, ohne daß sie sich eine klare Vorstellung machen konnte, was es war. Ein Mensch war in Not und brauchte Hilfe; sie fühlte es.

Sie versuchte sich gewaltsam gegen dieses Gefühl aufzulehnen, aber es ging nicht. Sie wußte es selbst nicht zu erklären, was es sein könnte, denn nie hatte sie etwas Aehnliches empfunden; aber die Gewißheit hatte sie: irgend jemand war etwas Besonderes zugestoßen.

Und dann bedeckte tiefe Blässe ihr Gesicht: Es war nicht irgend jemand, es war ihr Chef, Herr Nieburg! Und indem sie ihre Augen schloß, sah sie ihn auf einem Stuhl sitzen — es war ein Stuhl von rötlichem Holz mit runder Lehne — sein Kopf war auf die Brust gesunken und sein Gesicht war so taefttraurig. Und als sie die Augen wieder öffnete, um zu sehen, ob es Wahrheit sei, da war das Bild verschwunden.

Sie sann und grübelte. Was konnte das gewesen sein? Geträumt hatte sie doch nicht. Eine große Unruhe kam über sie: ihrem Chef war etwas zugestoßen.

Was sollte sie tun?

Vielleicht war alles auch nur ein Bild ihrer eigenen Phantasie. Und es war so peinlich, wenn sie darüber zu jemand sprach. Man würde darüber lachen, und Fräulein Spitzing würde sicher wieder ihre Bemerkungen darüber machen.

Aber die Unruhe wich nicht von ihr. Und ohne jemand etwas davon zu sagen, ließ sie sich mit Hotel Exzelsior in Hamburg verbinden.

Jedesmal, wenn jetzt das Telephon klingelte, fuhr sie zusammen. Bald würde sie Gewißheit haben, und ihre Spannung steigerte sich immer mehr.

Und dann endlich:

„Ihre Anmeldung Hamburg, bitte.“

„Hier Hotel Exzelsior . . .“

„Hier ist Nieburg, Berlin. Die Sekretärin ist am Apparat. Ist Herr Nieburg bei Ihnen abgestiegen? Ich möchte ihn sprechen.“

„Von hier aus ist soeben auch ein Gespräch angemeldet worden“, gab man ihr zur Antwort. „Es ist nämlich — — aber warten Sie mal, Herr Jensen möchte Sie sprechen.“

„Hier Jensen. Sind Sie selbst am Apparat, Fräulein Kopreit? — Also hören Sie: Herr Nieburg hat soeben einen Schlaganfall erlitten. Er liegt hier im Hotel. Was soll ich tun?“

Schlaganfall! Er, der so gesund und frisch war?

„Ja, was war da zu tun? Herr Steffens war nicht im Geschäft, er erledigte einen geschäftlichen Weg.

„Hat Herr Nieburg Schmerzen?“ fragte Maja.

„Nein“, entgegnete Jensen, „ich habe ihn auf sein Zimmer bringen lassen. Es scheint nur eine leichte Lähmung zu sein. Aber was das Schlimmste ist: er kennt mich nicht. Soll ich veranlassen, daß Herr Nieburg ins Krankenhaus gebracht wird?“

Sekundenlang überlegte Maja. Dann entgegnete sie:

„Sorgen Sie vor allem, daß ein Arzt geholt wird, wenn es noch nicht geschehen ist. Fragen Sie, ob Herr Nieburg transportfähig ist. Besteht diese Möglichkeit, müssen wir sehen, daß Herr Nieburg nach hier gebracht werden kann. Wenn es sich nicht machen läßt, bleibt Herr Nieburg im Hotel. Ich werde mit dem nächsten Zug nach dorthin abreisen. Es ist jetzt — — Schluß! Ich fahre sofort zum Bahnhof und komme. Ich kann den Zug noch erreichen!“

Maja wußte selber nicht, woher sie den Mut hergenommen hatte, alles wie selbstverständlich anzuordnen. Sie hätte doch eigentlich abwarten müssen, bis Herr Steffens wieder ins Geschäft kam. Aber Maja sah sofort was nötig war, und deshalb sie es für so richtig.

Man konnte Herrn Nieburg doch nicht ins Krankenhaus bringen lassen, wo niemand ihn kannte und keiner sich sonderlich um ihn kümmern würde. Herr Jensen war noch so jung und wußte sich scheinbar nicht zu helfen; da war es schon so am besten, daß sie sich gleich auf die Bahn gesetzt hatte und selber hinteilte.

Und unterwegs kamen ihr tausend Gedanken, was wohl werden sollte, wenn ihr Chef ernstlich erkrankt sei und er ein langes Krankenlager hätte.

Sein Verstand würde doch nicht gelitten haben? Das wäre doch entsetzlich! Und daß es ihn gerade jetzt treffen mußte, wo doch wahrscheinlich große Verluste drohten und er erst recht auf dem Posten sein mußte, damit alles seinen geregelten Gang ging! Wenn Herr Steffens auch wohl die besten Absichten hatte, alles nach bestem Können zu ordnen — aber würde er der Sache gewachsen sein, wenn besondere Dispositionen getroffen werden mußten?

Obwohl der D-Zug durch die Landschaft raste, ging es Maja noch immer nicht schnell genug. Sie konnte die Zeit gar nicht erwarten, daß sie ihren Chef erst sah.

Sie wollte sich einreden, es sei nur ihre Pflicht, daß sie sich so um ihren Chef sorgen müsse. Aber war es nicht noch etwas anderes, das sie veranlaßte, so zu handeln. War es nicht ein nie gekanntes Gefühl, das sie seit gestern für ihn empfand?

Bisher hatte sie in Nieburg nur ihren Chef gesehen; aber als er gestern so freundlich zu ihr gewesen war, als er ihr die Hand gedrückt und ihr zum Geburtstag Glück gewünscht hatte, war in ihrem Herzen ein ihr bisher unbekanntes Gefühl aufgekeimt. Sie wußte selber nicht, was sie erhoffte, aber eine Saite war in ihr aufgeklungen, ganz unbewußt. Und jetzt sollte ihr Chef schwer krank sein?

Es würde sicher vorübergehen, dies Gefühl der Schwäche, denn sie konnte sich nicht erklären, daß Nieburg so jung von einer Krankheit befallen wurde, die sonst doch erst im Alter auftrat.

Aber was mochte die Ursache sein, daß Nieburgs Nerven plötzlich versagten? War ihm die Gewißheit geworden, daß er einen unersetzlichen Verlust erlitten habe? So führte sie sich alle Möglichkeiten vor Augen und suchte die Ursache zu ergründen, obwohl sie nicht einmal genau wußte, was ihrem Chef widerfahren war.

Vielleicht war er schon wieder frisch und munter und würde sie auslachen oder auch schelten, daß sie einfach von Berlin nach Hamburg gekommen war.

So zwischen Hoffen und Bangen langte sie in Hamburg an. Ein Page führte sie auf Nieburgs Zimmer.

Jensen saß am Tisch, den Kopf in die Hand gestützt. Und Nieburg lag angekleidet auf dem Bett, eine Decke leicht übergeworfen.

Als sie ihn so friedlich schlafend fand, kam es wie eine Beruhigung über sie.

„Geht es Herrn Nieburg schon besser?“ fragte sie.

Jensen war aufgestanden.

„Es ist noch immer dasselbe wie heute mittag“, erwiderte er. „Herr Nieburg spricht nicht und gibt auf keine Frage Antwort. Der Arzt hat die ernstesten Befürchtungen. Er ist der Ansicht, daß er völlig von der Außenwelt abgeschnitten ist und nicht einmal weiß, was ihm fehlt. Der Arzt meint, unser Chef hat den Verstand verloren.“

„Um Gottes willen, Herr Jensen, sprechen Sie das schreckliche Wort nicht aus. Das wäre ja entsetzlich. Waren Sie bei Herrn Nieburg, als er von dem Schlaganfall betroffen wurde?“

„Nein, eben nicht“, gab Jensen zur Antwort. „Herr Nieburg war zum Barbier gegangen, um sich rasieren zu lassen. Er hat nach Aussage des Barbiers noch mit ihm geiprochen. Dann, als er aufstehen wollte, müssen seine Gedanken plötzlich versagt haben, denn von dem Augenblick an konnte er nicht mehr sprechen.“

Nieburg hatte sich bewegt, und Maja ging an sein Bett. Fast schien es, als ob er gemerkt habe, daß jemand gekommen sei. Nieburg richtete sich hoch und blickte Maja an. Seine Stirn legte sich in Falten. Man sah ihm an, daß er sich bemühte, einen Gedanken zu fassen.

„Ich bin es, Herr Nieburg, Ihre Sekretärin.“

Nieburg strich sich mit der Hand über die Schläfe, als ob er Schmerzen habe. Dann legte er sich wieder in die Kissen zurück. Er wußte unbedingt nicht, wen er gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Reparationsproblem und Wahlen

Zu dieser Frage schreibt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, in ihrem letzten Wirtschaftsbericht:

Die vorwiegend ruhige Beurteilung der Wahlen für den neuen deutschen Reichstag spricht für eine sicherlich im ganzen zutreffende Einstellung zu den Dingen. Man sieht in ihnen eben nicht so sehr den Ausdruck einer inneren gedanklichen Uebereinstimmung der Wählerschaft mit den Programmen der von ihnen in den Vordergrund geschobenen radikalen Parteien, als vielmehr die äußere Rückwirkung einer wirtschaftlichen Notlage, der nicht mit einer Reihe von Einzelmaßnahmen, sondern lediglich mit einer grundlegenden Aenderung der Voraussetzungen des Wirtschaftsablaufes selbst begegnet werden kann.

Insbesondere spiegelt sich in der nun gegebenen Parteigruppierung die sich in der deutschen Gesamtbevölkerung vertiefende Auffassung, daß die Schwierigkeiten ihrer wirtschaftlichen Lage zu einem erheblichen Teil auf den unmittelbaren und mittelbaren Folgen der Reparationsregelung beruhen. Hierbei fragt es sich auch, ob Deutschland, wie erst kürzlich von wohlmeinender amerikanischer Seite aus betont wurde, aus eigener Kraft in der Lage ist, einen Ausweg zu finden, oder ob es sich nicht doch notwendig macht, bei genauer Prüfung der Verhältnisse, auch von außen her dem Standpunkt eines so ausgesprochenen Schuldnerlandes, wie es Deutschland heute ist, nach den verschiedensten Richtungen hin stärker als bisher Rechnung zu tragen. Jedenfalls hat sich bereits erwiesen, daß die mit der Durchführung des Young-Planes gegenüber dem Dawes-Plan erzielten Erleichterungen in Anbetracht der fortgesetzt steigenden Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge keine genügende Entlastung des öffentlichen Haushaltes in Deutschland gebracht haben, und daß die Verpflichtungen angesichts der gegenwärtigen Wertbeziehungen zwischen Waren und Geld nach wie vor als zu hoch anzusehen sind.

Zur Lage am internationalen Stahlmarkt

Journée Industrielle beschäftigte sich in einem Artikel mit der Lage am internationalen Stahlmarkt und mit der Frage der Wiedererrichtung der Internationalen Verkaufskontore. Das Blatt schreibt, beim gegenwärtigen Stande der Metallindustrie der Welt könne man sich kaum eine Rückkehr zur Lage vor Abschluß des Kartells vorstellen, denn das würde nur zur Wirkung haben, die bereits ausgesprochen verlustbringenden Preise noch zu verschlechtern, zumindest für gewisse Fabrikate. An der Metallbörse in Brüssel, an der ein großer Teil der Ausfuhrgeschäfte getätigt werden, sei bezeichnenderweise ein neuer Preisrückgang von 2 bis 5 sh pro Tonne für die meisten Erzeugnisse am letzten Mittwoch zu verzeichnen gewesen. Dies bestätigt die ausgesprochene Tendenz auf eine Verschlechterung der Preise. Daher müsse man annehmen, daß nach einer Uebergangsperiode, während der die Preise auf dem internationalen Markt vielleicht aufs neue zurückgehen werden, die Verhandlungen für eine Reorganisierung der Verkaufskontore der Metallindustrie wieder aufgenommen würden. Beispiele aus der Vergangenheit hätten überdies mehrmals bewiesen, daß bei derartigen Geschäften die Verständigung nur langsam zu erzielen sei, und zwar erst nach einer Reihe von unfruchtbaren Versuchen.

A. Riebeckische Montanwerke AG., Halle a. S.

Der Meldung über den Dividendenvorschlag ist aus dem Geschäftsbericht nachzutragen, daß in dem am 31. März 1930 beendeten Geschäftsjahr 7 718 947 (7 970 155) To. Kohle gefördert und 1 691 843 (1 725 380) To. Briketts hergestellt wurden. Die behördlich festgesetzten Preise für Kohlen, Briketts und Grudekoks haben im Berichtsjahr und auch später keine Aenderung erfahren. Der Absatz und die Erlöse für die chemischen Erzeugnisse sind weiter ungenügend. Nach 5 874 421 (5 651 083) RM Abschreibungen und nach Verrechnung mit der J. G. Farbenindustrie A.-G. ergibt sich ein Reingewinn von 4 838 536 (4 282 442) RM einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr. Zur Zahlung von 7,2 Prozent (wie im Vorjahr) Dividende und des Bonus von 1,2 (0) Prozent sind 4 200 000 RM erforderlich. An die Rücklage gehen zu deren Erhöhung auf 5 Mill. RM 149 999 RM, an den Aufsichtsrat an Tantième wieder 84 210 RM, während wiederum wie im Vorjahre 404 326 RM vorgetragen werden. Die Bewirtschaftung der Güter der Gesellschaft wurde vom 1. Juli 1929 der Gesellschaft für Landeskultur G. m. b. H. in Halle übertragen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr, das erst im nächstjährigen Abschluß zur Verrechnung gelangt, ist mit einem Verlust zu rechnen, für den aber eine entsprechende Rückstellung bereits erfolgt ist. Unter den mit 19 399 972 (22 820 782) RM ausgewiesenen Gläubigern ist eine besondere bei den Abschreibungen nicht enthaltene Rückstellung von 1 357 762 RM für Wertminderung abgebauter Grundstücke eingesetzt.

Kleine Meldungen

Von der Landesbank der Rheinprovinz.

Wie die Landesbank der Rheinprovinz mitteilt, findet am 8. Oktober d. J. die planmäßige Auslosung für die Auslosungsscheine der Ablösungsanleihe des Provinzialverbandes der Rheinprovinz per 31. 12. 1930 und für die 7 prozentig. Goldkommunalschuldverschreibungen der Landesbank der Rheinprovinz, 3. Ausgabe, per 31. April 1931 statt.

Dortmunder Vulkan A.-G., Dortmund.

Die mit einem Kapital von 1 505 Mill. RM arbeitende Gesellschaft hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt ein gerichtliches Vergleichsverfahren an. Mitteilungen über den Status liegen noch nicht vor.

Börsen

Berliner Börsen-Bericht.

hff. Berlin, 24. Sept. Nach einem so gut wie geschäftslosen Vormittag und vorbörslichen Verkehr, der aber eher schwächere Veranlagung zeigte, machte sich kurz vor Festsetzung der ersten Kurse eine Beruhigung bemerkbar. Die vorliegenden Momente waren sowohl günstig, wie auch ungünstig, doch wurden verschiedene Baissemomente, wie z. B. die Abschwächung an der gestrigen Newyorker Börse, besonders für deutsche Bonds, und die schwache Haltung der Younganleihe an den anderen gestrigen Auslandsbörsen aufgehoben durch festere Meldungen, die heute vormittag aus London und Amsterdam kamen. Neue amerikanische Schätzungen, nach denen die kurzfristige Auslandsverschuldung Deutschlands 4—500 Millionen Dollar beträgt, Preissenkungen am französischen Eisenmarkt und erneute Stillegungsanträge von Rheinstahl und den Vereinigten Stahlwerken, durch die große Arbeiterentlassungen hervorgerufen werden, blieben ohne großen Einfluß auf die Tendenz. Die Spekulation schritt zu Deckungen, da die erwarteten Exekutionen ausblieben und auch die vorliegenden Verkaufsorders keinen größeren Umfang annahmen; man wollte an verschiedenen Märkten ebenfalls Interventionen der Großbanken beobachten. Die Stimmung wurde auf einen Artikel der Londoner Times hin freundlicher, in dem erklärt wird, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Die Kursgestaltung zu Beginn war zwar nicht einheitlich, doch konnte man bei 1—1prozentigen Schwankungen nach beiden Seiten meist Besserungen feststellen. Bankaktien lagen gedrückt, dagegen Kaliwerte durchweg fester. Schubert u. Salzer, die mit Plus-plus-Zeichen erschienen, erholten sich um 5 Prozent, Thüringer Gas, Norddeutsche Hochseefischerei plus 4,5 Proz., Schultheiß und Deutsche Linoleum plus 6 und Ostwerke um 8,5 Prozent. Dagegen waren Berger um 4 Prozent gedrückt. Nach den ersten Kursen konnte man weitere Deckungen beobachten. Das Kursniveau erhöhte sich um 1—2 Prozent, Berger sogar um 9 Prozent. Schiffahrtsaktien beachtet, Deutsche Anleihen waren gehalten, Ausländer nicht einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen nach schwächerem Beginn erholt. Die Devisennachfrage ist zwar nach wie vor stark, die Kurse liegen fest, doch hat die Reichsbank im Gegensatz zu gestern keine Goldabgaben vorgenommen. Tagesgeld stellte sich auf 3—5 Prozent, gegen Mittag war es leichter, vereinzelt bis 2¾ Prozent. Am Pfandbriefmarkt lag zwar wieder Angebot vor, durch das die Kurse herunterglingen, es war aber nicht so erheblich wie gestern.

Tendenz: freundlich. Privat-Diskont 3 fünf Achtel Prozent um ¼ Prozent erhöht.

Festverzinsliche Wertpapiere.

8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 19 —; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 4 100¾; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 13 101; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 17 und 18 101; 7 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 21 97½; 8 Proz. Obl. R 14 98; 7½ Proz. Pr. Ctr. Brd. u. Pfdbr. Bk. G. Pf. Em. 1 99; 7½ Abr. G. Komm. Em. 1 97; Dtsche Wertbest. —; Ablösungsch. 59½, do. ohne 68; Dtsche. Reichsanleihe 88, do. Wertbest. fl. 100, do. Schutzgebietanl. 5 fünf Achtel; Pr. Kalianleihe 7,8.

Köln beruhigter.

Köln, 24. Sept. Obwohl die deutschen Werte am Montag an den Auslandsbörsen einen weiteren Rückgang erfuhren, war die Stimmung zu Beginn der gestrigen Börse, da die Abgaben anscheinend aufgehört haben, wesentlich beruhigter. Man konnte kleinere Käufe feststellen und auch seitens der Spekulation bestand eher Deckungsneigung. Einen größeren Umfang nahm das Geschäft jedoch nicht an. J. G. Farben waren zunächst zu 135 und kurz darauf zu 136 im Verkehr. Von Montanaktien notierten Rhein. Stahl 1¼ Prozent höher und Harpener unverändert, während Gelsenkirchen 1 Prozent, Mannesmann ½ Prozent, Rhein. Braunkohlen ¾ Prozent, Phönix und Vereinigte Stahl 1¼ Prozent schwächer lagen. Am Elektromarkte wurden Schuckert ½ Prozent niedriger gehandelt. Banken und Schiffahrtsaktien konnten sich ziemlich behaupten. Im Verlaufe konnten die Kurse auf Deckungen weiter anziehen. Köln-Neuessen gewannen gegenüber Anfang zirka 2 Prozent. Der Einheitsmarkt verlief ruhig. Versicherungen wenig verändert. Die Börse schloß gut gehalten. — Basalt 30, Bonner Berg —, Braunk. Zuk. 83, Kalker Brauerei 100, Kabel Rheydt 160, Kölner Dampf 198, Rhein. Braunk. 186, Stollwerck 95.

Auch Düsseldorf beruhigter.

Düsseldorf, 24. Sept. Die gestrige Düsseldorfer Börse war beruhigter. Am Terminmarkt wurden Wintershall zu etwa gestrigen Kursen lebhafter gehandelt. Sonst waren nur Rheinstahl im Verkehr. Der Kohlenmarkt wies kaum Veränderungen auf. Zu leicht nachgebenden Preisen gingen Deutschland und Lothringen-Aktien um. Braunkohlenwerte waren angeboten. Leonhardt waren auf gestriger Basis umgesetzt. Am Kalimarkt bestand einiges Interesse für Adlerkali, Burbach und Hallesche Salzaktien. Von Kuxen gaben Beienrode 200 RM nach.

Berliner Metallbörse.

Fällt wegen des jüdischen Feiertages aus.

Märkte

Berliner Produktenbörse.

Weizen, 75—76 kg, märk. ab Station, 232 bis 233, ruhig; Roggen, 70—71 kg, märk. ab Station, 159—163; mecklenb., 70—71 kg, Kahn, 170½ cif Berl. Brf., Roggen kleines Angebot und gestützt; Gerste, ab Station, 202—222, still; Industrie- und Futtergerste 178—190, still; Hafer, märk. ab Station, 154—164, matter; Weizenmehl 27,25—35,50, still; Roggenmehl, 0—60 Prozent bezogen, 23,25—26,75; Weizenkleie 8,50—8,75, still; Roggenkleie 8—8,25, still; Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22; Rapskuchen, Basis 38 Prozent, 9,80—10,20; Leinkuchen, Basis 37 Prozent, 17,30—17,60; Sojaextractionsschrot, Basis 45 Prozent, 14—14,80. — Rauhfutter: drahtgepreßtes Roggenstroh 0,70—0,90, Weizenstroh 0,60—0,70, Haferstroh 0,80—0,95, Gerstenstroh 0,70—0,85, gebundenes Roggenlangstroh 0,70—0,90, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,60 bis 0,75, Weizenstroh 0,55—0,65; Häcksel 1,40 bis 1,50, handelsübl. Heu, ges. trocken, 1. Schnitt, 1,45—1,85, 2. Schnitt 1,20—1,50, gutes Heu (erster Schnitt) 2—2,20, (zweiter Schnitt) 1,50 bis 2, Thymotee, lose, 2,70—3,10, Kleeheu, lose, 2. Schnitt, 2,30—2,70, Mielitzheu, lose (Warthe) 1,65—1,85, (Havel) 1,20—1,50, drahtgepreßtes Heu in Rpf. über Notiz 40. Allg. Tendenz: ruhig.

Weizen, mit Normalgewicht 755 gr pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, September 249, Okt. 250,50—250, Dez. 260 u. Brief, März 270; Roggen, mit Normalgewicht 712 gr pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, September 174,50 und Geld, Okt. 175—175,50, Dez. 187, März 199; Hafer, mit Normalgewicht 475 gr pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, Sept. 155, Okt. 156,75—156,50, Dez. 168—167,50, März 180,50 Brief.

Viehmärkte

Essen-Altenessen.

Schweinemarkt. Auftrieb: 1292 Ferkel, Läuferschweine, magere Sauen. Preise: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alt RM 12—18, 8—12 Wochen alt RM 18—26; Läuferschweine, 3—4 Monate alt RM 26—35, 4—6 Monate alt RM 35—70, größere entsprechend höher. Magere Sauen —. Marktverlauf: sehr langsam.

Berlin.

Auftrieb: 310 Ochsen, 228 Bullen, 456 Kühe und Färsen, 2100 Kälber, 4939 Schafe, ohne Kommission 196, 12 834 Schweine, 442 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: —, 54—56, 51—53, 47—50; Bullen: 56—58, 53—55, 50—52, 47—49; Kühe: 43—48, 35—40, 30—34, 25—28; Färsen: 53—56, 48—51, 43—46; Fresser: 40—48; Kälber: —, 74—83, 70—82, 53—68; Schafe: 61—62, 68—71, 62—66, 50—52, 50—58, 38—48; Schweine: 56—58, 58—61, 60—61, 59—60, 57 bis 58, —, 51. — Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ziemlich glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst langsam.

Hamburg.

Schweinemarkt. Auftrieb 6756. Preise: 55 bis 55, 56—57, 58—59, 50—56, 45—49. Handel: mittelmäßig, zum Schluß ruhig.

Kälbermarkt. Auftrieb 1079. Preise: 78—83, 69—75, 58—65, 40—45. Handel: mittelmäßig, Spitzentiere über Notiz.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	23. Sept. Geld	23. Sept. Brief	22. Sept. Geld	22. Sept. Brief	d. dem Kriege
Buenos Aires	1,508	1,512	1,508	1,512	
Canada 1 Can. D.	4,200	4,211	4,197	4,205	1,87
Japan	2,074	2,078	2,074	2,078	2,09
Kairo	20,918	20,960	20,90	20,94	
Stambul 1 Pf.	—	—	—	—	18,48
England	20,399	20,439	20,377	20,417	20,49
New York 1 D.	4,1975	4,2055	4,193	4,201	4,20
Rio de Janeiro	0,425	0,427	0,422	0,424	1,69
Uruguay 1 Goldp.	3,447	3,453	3,447	3,543	
Holland 100 Gulden	169,29	169,63	169,03	169,37	168,05
Athen 100 Drach.	5,436	5,446	5,445	5,455	33,38
Belgien 100 Belga	58,51	58,63	58,465	58,585	33,09
Budapest	73,47	73,61	73,41	73,53	86,35
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,51	81,67	81,09
Finnland 100 M.	10,56	10,58	10,533	10,573	10,00
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,975	22,015	22,00
Jugoslavien	7,438	7,452	7,433	7,447	83,03
Dänemark 100 Kr.	112,37	112,59	112,23	112,45	112,30
Lissabon 100 Esc.	18,83	18,87	18,83	18,87	4,00
Oslo 100 Kr.	112,28	112,50	112,15	112,37	110,50
Paris 100 Fr.	16,465	16,505	16,465	16,505	20,00
Prag 100 Kr.	12,462	12,482	12,451	12,471	62,50
Riga	80,88	81,04	80,82	80,98	
Schweiz 100 Frk.	81,46	81,62	81,39	81,55	81,00
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,039	3,045	81,70
Spanien 100 Pes.	45,45	45,55	45,65	45,75	81,00
Schweden 100 Kr.	112,76	112,98	112,64	112,86	112,60
Tallen (Estland)	112,04	112,26	111,86	112,08	
Wien 100 Schill.	59,26	59,38	59,215	59,335	70,50

Berliner Börsenkurse vom 23. September 1930.

	Div. %	23. 9.	22. 9.
Anleihen			
D. R.-Anleihen	6	88,00	88,0
"	6	87,25	82,25
"	3	—,—	—
"	—	—	—
Preuß. kons. Anl.	6	—	—
do.	7	—	
do.	7	—	—
Banken			
Barmer Bankver.	10	110,5	111,5
Berl. Hand.-Ges.	12	129,5	131,3
Berl. Hyp.-Bank	12	210,0	210,0
Com. u. Priv.-Bk.	11	120,5	121,0
Darmst. u. N.	12	166,3	167,5
Deutsche Bank	10	117,0	120,3
Dt. Hyp.-Bank	11	138,0	144,0
Diskonto Komm.	10	—	—
Dresdner Bank	10	187,0	117,0
Mitteld. Creditb.	—	—,—	—,—
Preuß. Bod.-Bk.	10	149,0	149,0
Prß. Centr.-Bd.	12	—,—	—,—
Prß. Hyp. A.-B.	10	—	—
Prß. Pfandbr.-Bk.	12	188,8	187,0
Reichsbank	12	225,0	225,8
Schiffahrt			
Hapag	7	80,12	80,50
Hambg.-Südam.	8	159,5	160,5
Hansa Dampfsch.	30	125,0	125,0
Kosmos	—	—	—
Nordd. Lloyd	8	80,50	80,50
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	90,00	90,00
Schantungbahn †	0	85,12	84,50
Hannov. Strßb.	10	—,—	—,—
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	15	205,3	205,0
Dortm. Akt.	17	192,0	191,0
Dortm. Ritter	20	218,0	215,8
Dortm. Union	18	213,0	215,0
Müser	6	—,—	—,—
Schlegel Scharp.	14	159,0	159,0
Wicküler Küpper	14	199,5	200,0
Sonstige Industrie-Papiere			
Accumul.-Fabr.	8	112,0	119,5
Adl. Portl. Zem.	10	38,00	39,00
Allg. Elektr.-Ges.	9	125,1	126,5
Ammener Gußst.	0	—,—	—,—
Augsb.-Nürnb.	6	63,00	63,75
Balcke Maschin.	10	113,5	113,8
Barop. Walzwerk	0	41,50	41,00
Basalt A. G.	0	31,50	30,37
Bemb. J. P.	3	77,25	80,00
Berger T. Tiefb.	20	244,0	243,0
Bergmann Elektr.	9	156,0	157,0
Berl. Gub. Hutt.	36	165,0	165,0
Berl. Karlsr. Ind.	0	51,00	53,00
Berthold Messg.	4	28,00	29,00
Bösperde Walz.	5	37,12	37,50
Braunk. u. Brik	10	145,5	145,5
Buderus Eisen	6	51,75	52,50
Byk Guldenw.	6	46,00	47,00
Charlb. Wasser	7½	84,37	85,75
Chem. Ind. Gelsk	5	49,50	51,00
Cont. Caoutsch.	9	126,3	127,5
Daimler Motor	0	25,87	25,25
Dessauer Gasg.	9	116,8	119,8
Deutsch. Erdöl	6	64,25	65,00
Dtsch. Kabelwerk	0	59,00	59,87
Dtsch. Eisenhdlg.	7	47,62	49,00
Dynamit A. Nobel	6	63,87	64,75
Elektr. Lieferg.	10	118,5	127,0
El. Licht u. Kraft	10	125,5	127,5
Eschw. Berg. †	14	218,8	218,8
Essen Steink.	8	—,—	—,—
I. G. Farbenind.	12	136,1	138,3
Feldmühle Pap.	12	120,3	123,5
Felten & Guill.	7½	98,37	101,0
Frkft. Masch. P. & W.	4	—,—	21,00
Friedrichhütte	0	—,—	—,—
Gelsenk. Berg.	8	98,50	100,8
Germania Zem.	14	90,00	—,—
Ges. f. elekt. Unt.	10	125,0	127,0
T. Goldschmidt	5	44,87	44,50
Gruschw. Text.	5	58,50	59,00
Gutmann, M.	0	17,50	17,50
Hackethal Draht	8	69,50	70,12
Hallesch. Masch.	7	84,00	85,00
Hammersen F.	8	102,0	102,3
Hannov. Masch.	0	25,00	26,00
Harpener Bergb.	6	89,25	90,75
Hilger Verzinkerei		52,00	52,00
Hilpert Masch.	7	76,88	76,75
Hirsch. Kupfer	9	120,0	120,0
Hösch Eis. St.	7	76,50	76,00
Holzmann Phil.	8	73,00	75,50
Horchwerke	8	34,75	34,75
Hutschenr. C. M.	6¼	52,50	52,75
Hutschenr. Lor.	9	—,—	80,50
Ilse Bergbau	10	213,8	213,0
Industriebau	11	18,50	17,00
Kahla Por.	5	36,00	36,00
Kali Aschersleb.	10	189,8	187,0
Karstadt Rud.	12	92,00	93,25
Klöckner Wk.	7	73,50	73,00
Köln-Lindenth. M.	0	—	—
Köln-Neuess. B.	7½	77,75	76,12
Köln Gas u. El.	5	53,25	53,00
Körting, Gebr.	0	35,00	—,—
Kromschröd. G.	10	101,3	101,0
Küppersbusch	0	—,—	105,0
Lahmeyer & Co.	19	145,0	148,0
Laurahütte	2	37,50	39,00
Lindes Eism.	16	145,0	148,0
Lindström. Car.	26	470,0	470,0
Loewe & Co.	12	—	—
Lüdensch. Met.	6	48,00	49,00
Magdb. Bergw.	0	40,00	39,25
Magirus C. D.	0	17,25	17,50
Mannesm.-Röhr.	7	73,50	75,12
Mannsfeld. Bergb.	7	49,25	50,00
Mech. Web.-Lind.	10	78,00	78,00
Met.-Bk. u. Metal.	8	99,50	99,00
Meyer H. & Co.	12	112,8	114,0
Mix & Genest.	8	128,0	128,0
Motoren Deutz	3	68,00	70,00
Mülheim. Bergb.	8	85,00	86,00
National-Aut.	0	12,12	12,50
Natronzellstoff	10	60,00	60,00
Neckarwerke	9	121,0	122,0
Nordd. Kabel	10	130,0	137,0
" Wollk.	8	65,00	65,25
Nordw. Kraftw.	7	156,0	156,0
Oberschl. Eb. Bd.	6	45,50	48,00
" Koks	7	73,62	74,12
Orenst. & K.	6	50,25	51,50
Peters Union	0	—,—	—,—
Phoenix Braunk.	6	59,00	58,50
Polyphonwerke	20	158,5	161,0
Prestowerke	0	—,—	—,—
Reish. Papierf.	—	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	10	185,0	190,0
" Elektrizität	10	126,0	128,0
" Spiegeiglas	12	105,3	101,0
" -W. Elektr.	10	152,5	158,0
" -W. Kalkw.	8	79,00	80,00
" -W. Sprgst.	4,8	51,75	—,—
Rhein. Stahlw.	6	73,00	74,00
Rhenania chem.	0	—,—	—,—
Riebeck Montan	1,2	86,00	87,50
Roddergruben	30	650,0	650,0
Rütgerswerke	6	50,25	50,00
Sachsenwerk	7½	83,00	84,00
" Th. Portl. Z.	12	83,00	84,00
Salzdetf. Kali	25	309,8	325,1
Sarotti	10	104,0	105,0
Saxonia Portl.-Z.	10	97,00	105,0
Schering chem.	14	310,0	310,0
Schubert-Salz	16	148,3	150,0
Schuckert & Co.	11	134,3	137,8
Schwelm. Eisen	8	126,0	126,0
Siemens-Glas	9	98,00	98,75
Siemens Halske	14	177,0	177,5
Stollberg, Zinkh.	0	60,25	60,12
Stollwerck	9	92,00	95,00
Tõzerl's V. Oel.	6	77,00	77,50
Tietz, Leonhard	10	122,0	122,0
Ver. D. Nickelw.	12	127,0	130,0
" Glanzst. Elb.	3,5	110,5	113,5
" Stahlwerke	6	69,00	70,87
Voigt & Haeffn.	9	150,0	150,0
Warstein, Gebr.	8	116,0	117,5
Wasserw. Gels.	9	115,0	120,0
Westerregeln Alk.	10	185,0	193,3
West. Dinnend.	6	80,00	80,00
Wicking. Prtl.-Z.	10	72,25	75,12
Wittener Gußst.	0	40,00	—,—
Zellstoff Waldhof	18,5	121,0	122,0
Neu-Guinea	10	315,0	325,0
Otavi	15	33,25	33,00

Café Ellinghaus
(früher Wiener Café) Buer, Hochstr. 58, Telefon 30435
Jeden Mittwoch und Samstag, ab 8 Uhr abends
Konzert und Tanz
Sonntags ab 5 Uhr
Familien-Konzert
Kapellmeister Osé Penth

Aus Gelsenkirchen

Ausflugsrückfahrkarten von Gelsenkirchen Hbf.

an Mittwochnachmittagen

(—) Der Gelsenkirchener Verkehrsverein e. V. schreibt uns:

Einem oft wiederholten Wunsche der Großstadtbevölkerung entsprechend, hat sich die Deutsche Reichsbahn nunmehr entschlossen, ab 24. September an Mittwochnachmittagen sogenannte Ausflugsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse mit 33⅓ Prozent Preisermäßigung auszugeben.

Die Ausgabe der Karten wird auf den Verkehr nach nahegelegenen Erholungsorten beschränkt. Für Reisen zu Geschäfts- und Einkaufszwecken sind die Karten nicht bestimmt, weshalb auch der Verkehr zwischen zwei Großstädten ausgeschaltet ist.

Beim Bahnhof Gelsenkirchen Hbf. (und beim Gelsenkirchener Verkehrsverein) liegen folgende Ausflugsrückfahrkarten auf: nach Essen-Hügel, Essen-Stadtwald, Haltern, Hattingen, Kettwig, Sinsen, Werden. Die Geltungsdauer der Karten beginnt um 12 Uhr. Die Rückfahrt muß spätestens um 24 Uhr angetreten sein.

Dann sei noch darauf hingewiesen, daß vom 4. Oktober ab sämtliche Sonntagsrückfahrkarten zur Rückfahrt schon am Samstag benutzt werden können.

Neue Ausstellung in Gelsenkirchen

Eröffnung der Großen Wanderausstellung der Landesversicherungsanstalt Westfalen

(-) Am morgigen Donnerstag, vormittags 11 Uhr, wird in der Ausstellungshalle an der Wildenbruchstraße die anatomisch-hygienische Wanderausstellung der Landesversicherungsanstalt Westfalen eröffnet. Die Ausstellung kann ab 12 Uhr von der Allgemeinheit besichtigt werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung bis zum 20. Oktober in Gelsenkirchen bleibt und täglich von 9 bis 18 Uhr durchgehend besichtigt werden kann.

Heimabend in Gelsenkirchen

Veranstaltung im Jugendbund des GDA

(— Die männliche Jugend des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hat sich zu ihrem morgigen Heimabend als Thema einen Einführungsvortrag in die Politik und das Parteiwesen gewählt. Das Thema lautet: Die Parteien des Reichstags und ihre Programme. Als Referent wurde Herr Rauschenberger als Mitglied des Ortsgruppenvorstandes verpflichtet.

Vor einem schweren Winter

Weitere Schwächung der Arbeitsmarktlage / Der Ruhrkohlenbezirk baut weiterhin ab

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Zeit vom 1. bis 15. September 1930:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen erhöhte sich in der ersten Septemberhälte um 3349 auf 161 201; von diesen entfallen 139 568 auf die Arbeitslosenversicherung und 21 633 auf die Krisenunterstützung. Trotz der Schwere der Arbeitsmarktkrise ist der Personenkreis der Hauptunterstützungsempfänger nicht konstant. Die Annahme, daß die Unterstützungsempfänger in einem Zuge die Unterstützung in Anspruch nehmen bis zur Aussteuerung, ist irrig. Die Fluktuation in der Versicherung ist ebenso wie in der Vermittlung außerordentlich hoch und steigt von Monat zu Monat. Während des letzten Vierteljahres sind durchschnittlich 40 bis 50 Prozent des Bestandes erst während des letzten Monats in Zugang gekommen. Da die Aussteuerungen, die zurzeit monatlich etwa 12 000 betragen, nur etwa 20 Prozent des Abganges überhaupt ausmachen, muß mit einer bedeutenden Zunahme kurzfristiger Arbeitsverhältnisse gerechnet werden. Die Beobachtung des Arbeitsmarktes bestätigt das sowohl für die Saison- wie für die Konjunkturberufe. Aus dieser Tatsache erklärt es sich auch, daß die Vermittlungen im Vergleich zur günstigen Arbeitsmarktlage des Vorjahres absolut dieselbe Höhe behaupten. Sie betragen etwa 20 000 bis 25 000 im Monatsdurchschnitt des letzten Vierteljahres, von denen allerdings 25 Prozent ausgesprochene Rückrufe früherer Arbeitgeber sind. Die Aussteuerungen sind am zahlreichsten in den seit dem vorigen Sommer schlecht beschäftigten Saisonaußenberufen. Daß die großen Gruppen der Metallindustrie und des Bergbaues daran geringer beteiligt sind, erklärt sich daraus, daß die Metallarbeiter in die Krisenunterstützung aufgenommen werden, der Beschäftigungsgrad des Bergbaues erst seit diesem Frühjahr rückläufig ist, die entlassenen Bergarbeiter also ihren Unterstützungsanspruch noch nicht ausgeschöpft haben. Diese Feststellung wird bestätigt durch die Zusammensetzung des Personenkreises der Hauptunterstützungsempfänger nach Anwartschaftszeiten. Im Februar d. Js. hatten 56 Prozent nur eine Anwartschaftszeit von 26 bis 39 Wochen, 44 Prozent eine solche über 39 Wochen. Im August dagegen war die Gruppe mit einer kurzen Anwartschaft, also im wesentlichen die Saisonberufe, auf 27 Prozent heruntergegangen, 73 Prozent hatten eine Anwartschaftszeit von über 39 Wochen, 67,5 Prozent sogar über ein Jahr. Der gegenwärtige Personenkreis der Hauptunterstützungsempfänger besteht also überwiegend aus Stammarbeitern der Konjunkturberufe, die jahrelang in den Betrieben tätig waren und erst durch die jetzige schwere Depression arbeitslos geworden sind. So stammen seit Monaten über 40 Prozent der überhaupt gestellten Anträge von Personen, die seit 1927 nicht arbeitslos gewesen sind.

Das verhältnismäßig späte Eintreten der Konjunkturverschlechterung in Westfalen ist auch die Ursache dafür, daß der Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen unter allen Landesarbeitsämtern derjenige ist, in dem der größte Prozentsatz der Unterstützungsempfänger noch in den ersten 13 Wochen der Unterstützung steht.

Die Arbeitsmarktlage war in allen Berufen der Saison- und Produktionsmittelindustrien weiter rückläufig. Der rheinisch-westfälische Kohlenbergbau legte im August weitere 9000 Bergarbeiter ab. Die Belegschaft betrug am 31. August rund 318 000 Mann gegenüber 383 000 im Januar d. Js. Die weiterverarbeitende Metallindustrie und der Maschinenbau nahmen ebenfalls weitere Entlassungen vor und führten Kurzarbeit in erhöhtem Umfange durch. Die Lage der Konsumgüterindustrie ist insgesamt unverändert. Einer geringen Besserung des Beschäftigungsgrades für weibliche Arbeitskräfte im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und der Bekleidungsindustrie stehen entsprechende Zugänge auf dem männlichen Arbeitsmarkt gegenüber. Im Bau- und Baustoffgewerbe überwogen bei überaus starker Fluktuation und kurzfristigen Beschäftigungsverhältnissen die Zugänge, da die jetzt zu erteilenden Aufträge im Rahmen des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms die Entlassungen wegen Beendigung der Sommerbauvorhaben aufwiegen werden, bleibt abzuwarten.

Insgesamt vermochte sich der Beschäftigungsgrad der weiblichen Arbeitskräfte in der ersten Septemberhälfte zu behaupten, dagegen vermehrten sich die männlichen Arbeitsuchenden um 5 Prozent. Der Beschäftigungsgrad auf dem gesamten westfälischen Arbeitsmarkt beträgt gegenwärtig etwa 84 Prozent gegenüber 97 Prozent im Juni 1929.

Sintflut in Indien



Das durch Wolkenbrüche hervorgerufene Hochwasser des Ganges überschwemmte vor wenigen Wochen die an den Ufern des Heiligen Stromes liegenden Städte, so daß in Benares teilweise nur noch die Spitzen der charakteristischen Pagodentürme aus den Fluten ragten.

Neuer Sportplatz „Kuhwiese"

Eine Anlage für die Schalker Schulen

(—) An der Grenzstraße ist in den letzten Monaten ein neuer Sportplatz entstanden, der unmittelbar vor der Fertigstellung steht und in der Hauptsache den Schalker Schulen und kleineren Sportvereinen vorbehalten sein soll. Das Gelände war früher schon der Tummelplatz der jüngsten Sportbegeisterten und außerdem der Sammelpunkt aller derjenigen, die in frischer Luft unentwegt ihren Skat „droschen". Neun Monate gebrauchte man, um die notwendigen Erdmassen für die Anlage abzutragen. Man hat die Arbeiten in der Hauptsache von Erwerbslosen ausführen lassen. Die Arbeiten zogen sich deswegen so arg in die Länge, weil sich durch das unbefugte Auffahren von Schutt auf dem Gelände Hügel und Löcher aneinanderreihten und erst unter großen Schwierigkeiten die erste Bodenschicht für den Rasen planiert werden konnte. Nach Abtragung der Erdmassen gingen die Arbeiten schneller voran und jetzt kündigt ein kräftiger Rasen schon an, daß bald auf dieser neuen Kampfstätte der Fußball regieren wird. In den letzten Wochen hat man in der Hauptsache die Fertigstellung der Laufbahn betrieben. Eine untere Decke war schon bei den Erdbewegungsarbeiten gelegt und die zweite Sichcht ist in der letzten Woche aufgetragen worden. Die Anlegung des Laufweges ist auch zum größten Teil erfolgt, so daß die Uebergabe der Anlage noch im Laufe dieses Monats erfolgen kann.

(—) **Jubelfest des Gelsenkirchener Kriegervereins ehem. 56er.** Der Verein hat in seiner letzten Versammlung die Einzelheiten zu dem am 11. Oktober stattfindenden 25jährigen Jubelfest festgelegt. Es wurde beschlossen, diese Veranstaltung als geschlossenes Fest im Vereinslokale Otto Simon zu begehen. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die beim Kyffhäuserbund beantragten Ehrenkreuze, die Jubiläumsabzeichen und Kriegsgedenkmünzen überreicht werden.

(—) **Sommerfest im Central-Kaffee Gelsenkirchen.** Unter der neuen Leitung des Herrn Hermann Adam findet am Donnerstag, den 25. September 1930, der zweite diesjährige Sommerabend statt. Großes Sommernachtsfest (italienische Nacht) unter Mitwirkung des bekannten rheinischen Sängers Wolfgang Pilgrim und der Tanzkapelle „Rhythmic Band" unter Kapellmeister Hugo Oppenheim. (Siehe Anzeige.)

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Wirt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil: Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.



Von Kampfbahn und Spielplatz

Im Zeichen der Einigung

Gemeinsame Leichtathletikveranstaltungen der Turner und Sportler im Westen

In Barmen kamen der Athletik-Ausschuß des Westdeutschen Spielverbandes u. die Kreis-Sportwarte der Kreise 7 (Oberweser), 8a (Westfalen) und 8b (Rheinland) als technische Instanz des im Vertrage zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden eingerichteten Verwaltungsausschusses zusammen, um über gemeinsame Veranstaltungen zu beraten. Die Beratungen ergaben eine Anzahl von Vorschlägen, die dem Verwaltungsausschuß zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. Von diesen Vorschlägen verdient hervorgehoben zu werden, daß grundsätzlich Klubkämpfe nicht genehmigungspflichtig sind. Gehen diese Veranstaltungen über eine gewisse örtliche Begrenzung hinaus, so haben die DT-Vereine die Genehmigung ihrer Instanz einzuholen, während das für die WSV-Vereine nicht erforderlich ist. In jedem Kreise der DT soll alljährlich eine reichsoffene Veranstaltung gemeinsam mit den Sportlern durchgeführt werden. Für den Kreis 8b soll dies das Kaiserbergfest sein, während die Kreise 8a und 7 noch die in Frage kommende Veranstaltung benennen. Außerdem soll eine Veranstaltung in jedem Kreise kreisoffen und offen für die WSV-Mitglieder sein. Dagegen werden die Meisterschaften nicht gemeinsam ausgetragen. Der Westdeutsche Spiel-Verband behält seine westdeutschen Meisterschaften bei, um seine Verbandsmeister zu ermitteln. Die Deutsche Turnerschaft zieht zu dem volkstümlichen Wettkampf Rheinland-Westfalen auch den Kreis Oberweser (7) hinzu, um auch ihrerseits die Meister zu ermitteln, die analog den westdeutschen Meisterschaften die Besten aus diesem Verbandsgebiet ermitteln. Aehnlich den DT-Veranstaltungen kommen auch nach Festlegung der DSB-Termine WSV-Veranstaltungen, die offen für die DT-Mitglieder sind, zum Austrag, so daß insgesamt etwa zwölf gemeinsame Feste durchgeführt werden.

Sportfest der „vestischen Polizei"

Wiederum in Recklinghausen

Das diesjährige Sportfest der Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Recklinghausen findet am Sonntag, den 28. Sept., in Recklinghausen statt. Leider war die Flugbahn in Gelsenkirchen an diesem Tage für das Polizeisportfest nicht frei. Da aber mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit eine weitere Hinausschiebung untunlich erschien, muß das Sportfest wiederum in Recklinghausen, und zwar auf der Kampfbahn „Hillerheide" abgehalten werden. Die Kampfbahn ist mit den Straßenbahnlinien 8 und 8a, Haltestelle Blitzkuhlenstraße, zu erreichen. Ein Tag der Leibesübungen soll der 28. September für die Schutzpolizeibeamten werden, an dem die Polizei-Inspektionen Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Bottrop und Gelsenkirchen im Wettkampf ihre Kräfte messen und gleichzeitig ein Bild der sportlichen Betätigung der Schutzpolizei geben. Die Vorkämpfe wurden bereits Anfang September ausgetragen. Die Hauptveranstaltung beginnt am Sonntag 15 Uhr auf der Kampfbahn Hillerheide. Es seien hier die Gewandtheitsspiele zu Pferde und die vierfache Fahrschule erwähnt.

Die Preisverteilung findet um 20,30 Uhr in dem städt. Saalbau in Recklinghausen mit geselligem Beisammensein statt. Zur Deckung der Unkosten wird zu den sportlichen Vorführungen ein Eintrittsgeld von 0,75 RM. für den Sitzplatz und 0,50 RM. für den Stehplatz erhoben. Eintrittskarten und Programmhefte, letztere 0,30 RM. per Stück, sind im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen: Sitzplatz 0,50 RM., Stehplatz 0,30 RM. bei allen Polizei-Revieren erhältlich. Die für das im Vorjahre geplante Sportfest, das infolge der Ungunst der Witterung ausfiel, gelösten Eintrittskarten haben Gültigkeit.

Fußball

S. C. Buer-Hassel

Mittwoch abend 6 Uhr im Vereinsheim Vorstandssitzung, 8 Uhr Spielersitzung.

Borussia Scholven — Fortuna Bechhausen 1:0 (abgebrochen)

Borussia Scholven 2. J. — Buer-Mitte 2. J. 9:1.

Heute Mittwoch abend 7,30 Uhr findet im Jugendheim eine außerordentliche Spielersitzung statt.

Halb-Profis im Fußball?

Die Reformvorschläge zum Dresdener Bundestag / Halbheiten auf der ganzen Linie

Der am kommenden Sonnabend in Dresden stattfindende Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes steht völlig im Zeichen der Berufsspielerfrage. Alle anderen Probleme treten gegen diese Frage zurück, was auch in den zur Verhandlung stehenden Anträgen zum Ausdruck kommt. Die von Westdeutschland beantragte reinliche Scheidung sollte bei weitem in der Minderheit bleiben, dagegen eine weitere Verwässerung des Amateurgedankens beschlossen werden. Der Bundesvorstand beantragt die Festsetzung von Tagesspesen, auch für Spiele am Orte, dazu die Gewährung von Fahrtkosten für Spieler und Schiedsrichter. Westdeutschland faßt diesen Antrag präziser und schlägt einen Tagessatz von drei Mark und einen Trainingssatz von zwei Mark vor. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt in dieser Gewährung von Ortsspesen die große Gefahr, daß die Sätze — wie bisher, wo sie überhaupt nicht erlaubt waren — überschritten werden, ohne daß es den Sportbehörden möglich sein wird, eine ernsthafte Kontrolle durchzuführen. Dieses Mittel sollte wenig geeignet sein, die Entwicklung des Fußballsportes in Richtung Profi aufzuhalten. Offen bleibt auch die Frage, in welchen Spielklassen diese Sätze gezahlt werden können? Etwa nur in der ersten? Wo bliebe denn die Konsequenz? Andererseits aber bringt man die unterklassigen Vereine dahin, etwaigen Forderungen ihrer Spieler nicht entgegentreten zu können, weil diese an sich berechtigt sind. Und wie stellt man sich zum Spesenersatz an die Schiedsrichter? Eine unerhörte finanzielle Belastung des Spielbetriebes aller Klassen zieht herauf.

Daß bei Reisen Lohnausfall erstattet werden soll, kann niemand verdenken. Die Kontrollbestimmungen bezüglich des Nachweises über die Höhe des Verdienstausfalles wurden und werden auch fernerhin nur selten gehalten werden. Geschenke, Darlehen, Unterstützungen und Beihilfen zu gewähren, bleibt nach wie vor verboten. Da diese meist von Außenstehenden gegeben werden, ist keine Möglichkeit geschaffen, der Durchsetzung dieser Bestimmungen ernsthaft Nachdruck zu verschaffen. Auch die Sperrfrist wird beibehalten, trotzdem sie sich als Mittel, das Abgleiten zu Berufsspielermanieren zu verhindern, als völlig verfehlt erwiesen hat und Fälle berechtigter Verweigerung der Spielerlaubnis für den neuen Verein, immer in Verhandlungen von Verein zu Verein, bereinigt wurden, wobei sehr häufig die Zahlung von Ablösesummen herauskam.

Die Frage der Wettspielabschlüsse und -Reisen hat schon frühere Bundestage beschäftigt. Jetzt soll eine Einreichung aller Wettspielabschlüsse zwischen Vereinen verschiedener Landesverbände beim Bunde die zu Tage getretenen Mißstände steuern. Die Verwendung von Spielernamen bei der Reklame bleibt verboten, die Höhe der zu gewährenden Reiseentschädigung wird von früher her übernommen. Für den Ausfall der Spieleinnahme auf eigenem Platz können 20 Prozent der Bruttoeinnahme als Entschädigung über die tatsächlichen Reisespesen hinaus verlangt werden, bei Spielen mit Rückspielverpflichtung ist dagegen Teilung der Bruttoeinnahme zulässig. Es wird deshalb bleiben wie es ist: alle Spiele werden mit Rückspiel abgeschlossen, das aber nur selten zum Austrag kommt, weil der eine Vertragsgegner nicht auf dessen Austragung drängt und keine Behörde sich darum kümmern kann. Bestimmungen auf dem Papier sind unwirksam, wenn es gilt, Schäden der Bewegung zu bekämpfen.

Neu verboten soll werden, mit Trainern und Sportlehrern Verträge abzuschließen, in denen diesen Anteil an Spieleinnahmen oder Benefizspiele zugesichert werden. Man will hiermit die Sportlehrer als Förderer des Kampfgedankens ausschalten. Weiter soll den Privatgesellschaften, die ihre Plätze Bundesvereinen gegen Entgelt als Spielplatz zur Verfügung stellen, aufgegeben werden, Bücher und Unterlagen im Bedarfsfalle den Verbands- und Bundesbehörden zur Kontrolle vorzulegen. Ursache dieses Antrages ist der Umstand, daß in den meisten bisher zur Aufdeckung gekommenen Fällen der Spielerbezahlung diese Beträge über Platzkonten geleitet wurden.

Erfreulich bleibt dagegen ein Antrag, der ziemlich zum Schluß auf der Tagesordnung steht und deshalb hoffentlich nicht unter den Tisch fällt: Der Bundesvorstand beantragt, für das ganze Bundesgebiet eine einheitliche Sperrzeit von sechs Wochen einzuführen, beginnend am Sonntag nach der Austragung des Endspieles um die deutsche Meisterschaft. Der Westdeutsche Verband beantragt, diese Sperrfrist auf zwei Monate auszudehnen, wogegen sich im Interesse des Fußballes nicht einwenden läßt.

Der Süden gegen das Berufsspielertum

Die süddeutschen Bezirksligavereine wünschen nur eine Lockerung der Amateurbestimmungen

Am Samstagabend fand in Stuttgart eine Sitzung der süddeutschen Bezirksligavereine statt, die sich mit dem Amateurproblem zu beschäftigen hatte. Wie brennend das Problem der Amateurkrise ist, ersah man schon aus dem großen Interesse, das diese Sitzung bei den Vereinen gefunden hatte. Von 64 süddeutschen Bezirksligvereinen hatten 62 ihre Vertreter nach Stuttgart entsandt. Süddeutschlands Verbandsvorsitzender Cartini übernahm die Leitung der Versammlung, die übrigens unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und auch unter Ausschluß der Presse stattfand. Die Beratungen dauerten bis nach Mitternacht und brachten zum Teil lebhafte Debatten. Einmütig war man sich in der Ablehnung des Berufsspielertums; zu seiner Einführung fand sich auch keine einzige Stimme, als Cartini darauf hingewiesen hatte, daß nach dem offiziellen Uebergang zum Professionalismus mehr als die Hälfte der Spieleinnahmen an Steuern und sonstigen Abgaben verloren gehe.

Für die Rückkehr zum unbedingten Amateurismus, die ja auch nach der heutigen Lage der Dinge nicht mehr möglich erscheint, bestand ebenfalls keine Neigung.

Es kam also darauf an, sich auf die Form und Höhe der Aufwandsentschädigungen an die Spieler zu einigen. Ein Teil der Vereine war für eine der Zeit entsprechende Erhöhung der Spesensätze; ein anderer Teil wünschte die Beibehaltung der heutigen DFB-Spesensätze, während eine Minderheit der Versammlung sogar noch die gegenwärtigen Aufwandsentschädigungen als zu hoch empfand und eine Kürzung verlangte. Bestimmte, klar formulierte Vorschläge wurden nicht angenommen, vielmehr überließ man es dem Verbandsvorstand, die neuen Sätze für die Aufwandsentschädigungen auszuarbeiten und dem Bundestag vorzulegen. Unter allen Umständen soll sich die süddeutsche Vertretung beim Bundestag gegen die Einführung des Berufsspielertums zur Wehr setzen.

Die Dortmunder Schupo fliegt

Viel Betrieb in den Borkenbergen / Es wird tüchtig geflogen / Die Dortmunder Schupo mit einem Flugzeug erschienen

Der 3. Tag des Westdeutschen Segelflugwettbewerbes entsprach allen Erwartungen, die man auf Grund der günstigeren Wettervorhersagen auf ihn gesetzt hatte. Die Dortmunder Schutzpolizei erschien mit ihren beiden selbstgebauten Maschinen Amtsrat 1 und 2. Letztere ist erst Ende vergangener Woche auf dem Dortmunder Flugplatz feierlich eingeweiht worden. Ihr Konstrukteur, Hauptwachtmeister Latte, hat mit dieser Maschine der Segelflugflotte eine ganz erstklassige Maschine einverleibt. Sie ist nach allgemeinem Urteil der Sachverständigen des hiesigen Fliegerlagers eine der besten Maschinen des Wettbewerbs. Der Konstrukteur flog sie sogar zeitweise freihändig, was für die große Stabilität der Maschine zeugt. Hauptwachtmeister Latte hat die Maschine auf „Schnauze" gebaut, d. h. ohne jede Konstruktionszeichnung, nur nach dem Gefühl, und zwar in seinen Mußestunden. Man sieht, unter welchen Opfern das Segelfliegen oft nur möglich ist.

Der Segelflugbetrieb in den Borkenbergen hat sich bedeutend gehoben. Es wird auf allen Hängen, es sind deren etwa ein halbes Dutzend, Zug um Zug gestartet. Die Tagespreise von Montag wurden erst heute bekanntgegeben, da sie auf Grund der Flugbücher und der Berichte von der Sportleitung erst berechnet werden mußten. Schulungswettbewerb: 1. Preis Hamborn mit 86 Punkten, 2. Preis Dülmen mit 71 Punkten, 3. Preis Köln mit 49 Punkten. Uebungswettbewerb: Den schwierigeren Uebungswettbewerb startete nur eine Maschine, und zwar von Mülheim. Der ausgesetzte Preis fiel somit an Mülheim.

Der Leistungswettbewerb wurde noch nicht gestartet. Die einzelnen Gruppen, z. B. Gelsenkirchen montierten erst ihre für diesen Wettbewerb bestimmten Maschinen und flogen sie ein.

Die Besucherzahl am Dienstag war unvergleichlich größer als gestern. Ein großes Kontingent bildeten wieder die Schulen. Insbesondere erschienen auch die höheren Schulen.

Die Verkehrsgesellschaft des Kreises Lüdinghausen, die den Abtransport vom Bahnhof Ondrup an der Eisenbahn Dortmund, Dülmen und Gronau besorgt, wird ab Donnerstag den regelmäßigen Fahrplan wieder fahren. Dazu kommt noch die neue Fahrt Fliegerlager ab 18,10 Uhr Bahnhof Ondrup an 18,30 Uhr. Es ist dafür gesorgt, daß auch bei großem Andrang ein schneller Abtransport vor sich gehen kann. Der größte Andrang wird Donnerstag einsetzen, wenn die Hauptflugtage beginnen. Für die letzten Tage haben sich schon prominente Persönlichkeiten angezeigt, so Oberregierungsrat Geyer vom Reichsverkehrsministerium Berlin. Er macht, wie es selbstverständlich für ihn ist, die Reise nach hier per Flugzeug. Leider kann er auf dem Segelfluggelände selbst nicht landen, da der Segelflugbetrieb dies nicht zuläßt. Außerdem wird der Geschäftsführer des Segelflug- und Jugend-Ausschusses im D. L. V. Herr Helbig aus Mülheim erscheinen.

Ausklang des Horster September-Meetings

Der Preis der schwarzen Diamanten / Kein Ehrenpreis der Stadt Gelsenkirchen?

Nachdem der Auftakt zum Horster September-Meeting am vergangenen Sonntag buchstäblich ins Wasser gefallen ist, kann man dem rührigen Essen-Horster-Rennverein zum heutigen Abschluß seiner diesswöchentlichen Veranstaltung wirklich besseres Wetter wünschen, denn er stellte für die heutigen Mittwoch-Rennen wieder ein Programm zusammen, das schon dadurch bemerkenswert ist, daß seine Prüfung unter 3000 Mark dotiert ist und das Haupttreffen, der Preis der schwarzen Diamanten sogar mit 5000 Mark ausgestattet wurde. Allerdings hat dieses Rennen insofern an Wert verloren, als der vor zwei Jahren von der Stadt Gelsenkirchen gestiftete Ehrenpreis in diesem Jahre ausfallen dürfte. Die Stadt Gelsenkirchen hat bis gestern das vor zwei Jahren gegebene Versprechen noch nicht eingelöst, so daß die Ausschreibung ohne Ehrenpreis erfolgen mußte. Im übrigen ist das Interesse für den Preis der schwarzen Diamanten bei den Besitzern sehr stark, denn nach dem letzten Nennungsschluß sind noch 14 Unterschriften für dieses Rennen stehen geblieben. U. a. wird das Gestüt Mydlinghoven Freiweg 2 ins Rennen schicken. Außerdem haben sich Orion, Nobelmann, Avitus, Curator angemeldet, die allerdings beim Start von Freiweg 2 nicht allzuviel Aussichten haben. Auch durch eine geänderte Reiterdisposition bei Fortunatus wird dieser Hengst nicht mehr als am Sonntag zeigen können. Im Rahmenprogramm, das neben 6 Flachrennen auch ein Hürdenrennen vorsieht, sind das Rudolf-Ehlers-Rennen und der Preis der Knappen hervorzuheben, während der Bungard-Ausgleich durch die Anwesenheit von Bandola besonders spannend werden sollte. Der Berliner Jockey Kastenberger, der am Sonntag nicht gerade glänzend in Form war, hat sich heute auch für Horst angemeldet und wird fast in jedem Rennen in den Sattel steigen. Die westdeutsche Turfgemeinde wird also auf der Horster Bahn wiederum einen erstklassigen Sport zu sehen bekommen und mann kann nur wünschen, daß ein trockenes Wetter einen normalen Verlauf der Rennveranstaltung gewährleistet.

Im eröffnenden Gute-Hoffnungs-preis (1200 m) sollte Wanderin einmal mit ihren Gegnern fertig werden können. Sie hat allerdings heute auch keinen leichten Stand, da Sonsfeld, Garde und Baden eine Formverbesserung aufzuweisen haben und in ihren Leistungen an Wanderin heranreichen.

Der Preis der Knappen (1800 Meter) ist für Senora ein gemachtes Rennen. Sie ist günstig bewichtet und hat Buge als Reiter. Die Oppenheimersche Stute muß allerdings gegen Fortis antreten, der mit Kastenberger ins Rennen geht und noch ein Kilo weniger zu schleppen hat. Klingenschmied hat in Dortmund und in Krefeld auch sehr gut im Rennen gelegen und müßte bald fällig sein. Er könnte bei einem guten Start eine Ueberraschung für den Sieg bringen, bleibt aber für die Plätze sehr zu beachten.

Der Bungard-Ausgleich sollte Bandola kaum zu nehmen sein. Clauswalde hat am Sonntag ein großes Feld angeführt und wurde nur zu früh ausgegeben. In diesem Ausgleich könnte sie nun endlich beweisen, daß sie von ihrem vorjährigen Können noch nicht allzu viel eingebüßt hat. Ob Ilia mit Kastenberger besser nach vorne kommt als bisher, erscheint uns zweifelhaft.

Im Rudolf-Ehlers-Rennen sollten S. A. und Cressida das Rennen unter sich ausmachen.

Der Preis der schwarzen Diamanten (2000 m) sollte dem Gestüt Mydlinghoven kaum zu nehmen sein. Es treffen sich allerdings in diesem Rennen nur die besten Pferde, die mehr oder weniger bei ihrem Auftreten erfolgreich waren. Freiweg 2 hat in Berlin und Baden bessere deutsche Klasse geschlagen. Wenn Nobelmann seine in Baden gezeigte Form behalten hat, sollte er für Freiweg 2 ein ernsthafter Gegner sein. Fortunatus wird heute von Starneder geritten. Das Pferd sollte am Sonntag schon im Ende dabei sein, verstauchte sich aber den Fuß. Der Schaden ist behoben und wir sind gespannt, ob dieser Sohn Felsenriedes die weite Reise probieren kann. Zu beachten ist natürlich Chevalier, der in den letzten Monaten in seinen Leistungen beständiger geworden ist und sogar einem Freiweg 2 und einem Nobelmann ein Schnippchen schlagen könnte.

Das Rotgold-Hürdenrennen (2800 m) bringt eine buntgemischte Gesellschaft zusammen. Die Vertreter des Stalles Eichholz können in diesem Rennen noch einmal ihre alten Farben zum Siege führen.

Den Abschluß des Meetings bildet das Haus-Randebrock-Rennen (1400 Meter), in dem der Stall Zimmermann mit Rosenrot und Monarch gegen Wacht und Rabensteiner gewinnen muß.

Unsere Voraussagen

1. Rennen: Wandezix — Sonsfeld — Baden.

2. Rennen: Senora — Fortis — Klingenschmied.

3. Rennen: Bandola — Ilia — Clauswalde.

4. Rennen: S. A. — Cressida — Rochristan.

5. Rennen: Gestüt Mydlinghoven — Nobelmann — Chevalier.

6. Rennen: Stall Eichholz — Goerke — Maikäfer.

7. Rennen: Monarch (S. A.) — Wacht — Ahnenfürst.

Handball

Handball in Gau

Die zu den Meisterschaftsspielen gemeldete zweite Handballmannschaft des Sportklubs Gelsenkirchen 07 ist zurückgezogen worden; an deren Stelle spielt in der Gauklasse Gruppe 1 die Handballmannschaft von Spiel und Sport Kray-Leithe. Desgleichen hat der Ballspielverein Holsterhausen 1920 seine Handballmannschaft zurückgezogen.

Sterbefälle in Gelsenkirchen

Herr Karl Dielmann, 64 Jahre alt. Beerdigung am Donnerstag, nachmittags 3,30 Uhr, vom Trauerhause, Ackerstraße 56, aus.

Bezirks-Schornsteinfegermeister Karl Ruthe, 56 Jahre alt. Beerdigung am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Markgrafenstraße 13, aus.

Herr Konrad Volmari, 77 J. alt. Beerdigung am Freitag, morgens 8,15 Uhr, vom Trauerhause, Augustastraße 53, aus.

Witwe Bernhard Bieker, 72 Jahre alt. Beerdigung am Mittwoch, nachmittags 2,45 Uhr, vom Trauerhause, Kesselkolonie 1, aus.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so herben Verluste meines lieben Mannes und guten Vaters sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus.

Frau Ww. Ludwig Kimmelstoß und Tochter.

Gels.-Buer, den 23. September 1930.

Zurück

Dr. Caro

Buer, Gladbecker Straße 12

11.—16. Oktober 1930

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Los **3.30** Mk.

Porto und Liste 40 ₰ extra

5 Lose 1 versch. Tausend. **16.50** ℳ einschl. Porto und Liste

21696 Gew. u. 1 Prämie i. Gesamtbetr. v.

275000 RM.

Höchstgewinn, Hauptgew. u. Prämie

100000 RM.

60000 RM.

40000 RM.

Lose zu haben bei allen Staatl. Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei:

Gust. Pfordte

Staatl. Lotterie-Einnehmer

Essen 238 Limbecker Strasse 70

Postscheckkonto Essen 7284

Berichtigung

In unserer gestrigen

Haushalt-Anzeige

muß es heißen:

Neuzeitlicher Lichtträger

rein Messing **38.-**

ALTHOFF

BUER

Ev. Arbeiterverein Ehrenfriedhof

Unser Vereinsmitglied

Gottlieb Lickfeld

ist gestorben.

Beerdigung Donnerstagnachmittag 3,30 Uhr vom Trauerhause Bismarckstr. Antreten der Kameraden 3,15 Uhr im Vereinslokale Storck.

Kaufgesuche

Guterhaltener, weißer

Herd

billig zu verkaufen.

Buer-Hassel, Katharinastraße 14 links.

Zu verkaufen

		ℳ
1	Kleiderschrank	25
1	Kleiderschrank	28
1	Chaiselongue f. neu	27
1	Vertiko	26
1	Küchenherd	18
1	Küchenherd	28
2	englische Bettstellen komplett	35
1	Korbgarnitur f. neu	18
1	Ofen	6
1	Tuchsofa wen. gebr.	26
1	Herrenfahrrad	28
1	Herrenfahrrad	35
4	mod. Zimmerstühle mit Polstersitze	40
1	mod. Ausziehtisch	36
1	Kleiderschrank 1,80 m br. echt eiche	75
1	Tisch	6
1	Wäscheschrank	16
1	Wäscheschrank	22
1	Flurgarderobe	17
1	Damenfahrrad neu (ausn.)	58
1	Herrenfahrrad neu (ausn.)	58
1	Herrenfahrrad fast neu	42
	Fahrraddecken 3,50 u.	4

Buer-Mitte, Moltkestraße 16.

Besonders günstige Gelegenheitskäufe

in gebrauchten Kraftwagen aller Art bietet ständig

L. Mois, Gelsenkirchen

Ringstr. 80—85, Ruf 20461-64, Gegr. 1873.

Große Versteigerung

in Herten, Ewaldstraße 10a

Am Donnerstag, den 25. September 1930, von morgens 10 Uhr bis 6 Uhr abends, werden im freiwilligen Auftrage für Rechnung meines Auftraggebers folgende gebrauchte, sehr gut erhaltene Gegenstände, welche von der Besetzung Coblenz stammen, öffentlich meistbietend versteigert:

Einen großen Posten Schränke, Tische, Bänke, Schemel, Nachtschränke, Sacklaren, Viehkessel, Dezimalwaagen, Tafelwaagen, elektrische Lampen, Waschtische, Kaffeemaschinen, Kaffeemühlen, Eimer, Kohlenkasten, Gasheizöfen, Vertikows, eiserne und Holzbettstellen, Stühle und ein fast neues Damenfahrrad u. a. m.

Günstig für Jugendheime. Die Sachen sind gebraucht und können zwei Stunden vorher besichtigt werden. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Bernhard Heckmann, Auktionator, Herten.

Telephon 568 Amt Recklinghausen.

Konzert-Piano

Ibach, sehr gut erhalten, voller Ton, für 625 Mk. abzugeben

Conzen Pianos, Essen, Bredeneyer Straße 5, Telephon 41541

9 einjährige

Hühner

weiße amerikanische Leghorn zu verkaufen

Buer, Uhlenbrockstr 16, links.

Gelbe **Industriekartoffeln** hat zentner- und rutenweise abzugeben

Hermann Meusen, Buer-Heege, Schaffrathstraße 94.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht 1 großes, leeres

Zimmer

eventuell auch zwei. Angeb. unt. B Z 865 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kinderl. Ehepaar sucht

2-Z.-Wohnung

am liebsten in Buer oder Erle. Miete kann 1/2 Jahr im voraus gezahlt werd. Rote Karte vorhanden. Angeb. unt. B Z 863 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Schneidermeisterin sucht

2 Zimmer

zur Ausübung des Handwerks. Ang. u. B. Z. 858 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Mietangebote

Moderne, geräumige

Werkstatt mit Lagerräumen

Wasseranschluß, elektrischem Licht und Kraftanschluß, in Buer-Mitte, zum Preise von 65 Mark für sofort zu vermieten

Angebote unt. B Z 860 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Achtung! Pensionierte Beamte!

Schöne, abgeschlossene

Vier-Zimmer-Wohnung

ebenso **2-Zimmer-Wohnung** sowie **Laden mit 2 Zimmern,** in jedem Falle mit oder ohne Mansarde, Borkener Straße 64 in Holsterhausen, zu vermieten durch

Adolf Krug, Gelsenkirchen, Robergstraße 33.

2 gut möbl.

Schlafzimmer

an Damen oder Herren per sofort oder später zu vermieten. Herten, Wieschenbeck 8.

Freundlich möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** zum 1. Oktbr. in Buer-Mitte zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

2-Z.-Wohnung

1. Etage, zum 1. Okt. zu vermieten

Holsterhausen b. Dorsten Kaiser-Wilhelmstr. 62.

Wohnungstausch

2-Zimmer-Neubau-Wohnung

geg. 2 Mansardenzimm. zu tauschen gesucht

Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr. 27.

Stellenangebot

16 bis 18jähriges

Mädchen

das gut melken kann, gesucht.

Eickhoff, Haus Lüttinghoff bei Polsum.

Fleißiges, sauberes

Stunden-Mädchen

gesucht

Buer, Essener Str. 190.

Suche zum 1. Okt. ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Nur solche mit guten Zeugniss. woll. sich melden. Vorzustellen zwisch. 10—12 Uhr.

Frau **Gustav Brenner** Buer, Breddestr. 23

Tüchtiges, evangelisches

Mädchen

f. kinderlosen Geschäftshaushalt m. nur 1a Zeugnissen für alle Hausarbeiten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr. 27

Zigarettenfabrik vergibt **Vertretung** Offerten an Postschließfach 8, Leipzig Nr. 21.

Pianist

für gute Tanzmusik für Sonntags gesucht

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

Sauberes, fleißiges

Mädchen

für 3/4 Tag ge ucht. Buer-Erle, Bismarckstraße 107

Stellengesuche

Anst. Waise, Ostpr., 33 J., evg., christl. ges., sucht Stelle als **Haushälterin** im frauenl. Haushalt. Angeb. unt. B Z 862 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Jüngerer Handlungsgehilfe sucht Stelle als

Volontär

Angebote unt. B Z 864 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

Verschiedenes

Unterricht

in Mathematik bis Abitur und Reichseinheitskurzschrift.

Buer, Nordring 37, part., links.

Bergm., 28 J., sucht ein Mädel im Alter von 22—26 J. als treuen Lebenskameraden

Junge Witwe angenehm

Ang. mögl. m. Lichtbild, welches ehrenwörtl. zurückgeg. wird, unt. B Z 859 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Wer beteiligt sich sofort mit 500—800 Mk. Baar-Einlage an einem sehr guten Unternehmen?

Angeb. unter B Z 866 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

500—1000 Mk. aus Privathand sof. zu leihen gesucht. Monatl. Vergütung 12 bzw. 25 Mk. Beste Bürgsch. u. vielfache Sicherheit vorhand. Angeb. unt. B Z 861 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Geld

(Geldgeber am Platz) gegen Sicherheit in 2—3 Tage, vollkommen diskret durch A. Zaage, Gelsenkirchen, Hexestr. 1, Ecke Augustastraße. Telefon 22897.

Mehrere

Lehrmädchen

für Textilwarengeschäft per 1. Okt. gesucht. Bewerberinnen, welche die Städt. Handelsschule 2 Jahre besucht haben, wollen ihre Bewerbungen sowie Zeugnisabschriften einreichen unter B Z 867 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Kaute guterhaltenen

Federkasten- oder Verdeckwagen

Tragkraft bis zu 25 Zentner.

Eickhoff, Polsum

Telefon Gelsenkirchen 31510.

A. Lechtenberg

Buer-Erle, Bismarckstraße Nr. 173

Telephon Nr. 31043

Buchhandlung — Bildereinrahmung

Agentur der Buerschen Zeitung

Annahme von Inseraten sowie sämtl. Drucksachen

Reparaturen

an Elektromotoren

Reparaturen

an sämtlichen Batterien

führen wir sachgemäß und schnell aus. Für die Dauer der Reparaturen stellen wir **Leih-Motoren und -Batterien** zur Verfügung.

Lager in Anlassern aller Art, Ersatzteilen, Kohlenbürsten usw. usw.

Großes Lager in Auto- und Radiobatterien, sowie in **neuen Motoren**

Konkurrenzlos billig!

Gebrauchte Motoren in allen Stärken, bis 300 P.-S. stets vorhanden und bedeutend billiger. Wir kaufen alte Motoren und Dynamos, tauschen und verleihen.

Dynamo-Werk Wanne-Eickel

Schulze & Sylbe G.m.b.H., Wanne-Eickel

Dorstener Str. 306, Fernruf 61941 u. 61942

Gesundheit, Geistesfrische, Körperelastizität erhalten Sie sich bis ins hohe Alter durch täglichen Genuß von Mate

„Bremer Schlüssel-Tee"

Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und preiswert, vermittelt Anregung ohne jede schädliche Nebenwirkung und verschafft große Erleichterung bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht und Ischias.

Nur echt in Original-Packungen zu RM. 0,95 und 1,80. Nur zu haben

Rathaus-Drogerie Ernst Engelke, Buer, Essener Straße 2.

Löwen-Drogerie J. H. Kernebeck, Buer-Erle

Gebrauchsmuster Warenzeichen **PATENTE** erwirkt, verwertet, Lizenzvergabe **C. Michels** Gelsenkirchen Hauptstr. 24 Telefon 24221

Frisur 50 Pf.

Haarschneiden 50 Pfg. Neuhaarschnitt 1.50 Mk.

Dauerwellen

Wickel 40 Pfg.

Paul Wirow

Damen-Friseurmeister an der St. Urbanuskirche Buer, Hochstraße 37.

Jedesmal haben Sie Vorteile wenn Sie unsere Fenster besichtigen, bevor Sie etwas kaufen-

also erst zu

ALSBERG BUER

Das Haus für kluge Käufer

Bei Schmerzen

sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln

Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.

das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Spezialpräparat gegen: Kopfschmerzen und Migräne schwerster Art, Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Muskel-Schmerzen, Zahnschmerzen und Grippe

In den Apotheken erhältlich zu

RM. 0.60. 1.10 1.75 und 2.00

Proben kostenlos durch

H. O. Albert Weber, chem. pharm. Fabrik, **Magdeburg.**

Die Mittwoch-Spezialitäten

in unserm Erfrischungsraum

Für die Dame	Für den Herrn	Für das Kind
1 Tasse Kaffee 1 Stck. Obsttorte m. S. 1 Stck. Gebäck n. Wahl **50 Pfg.**	1 Glas Bier 1 Alsberg-Schnittchen Platte **60 Pfg.**	1 T. Schokolade m. S. 1 gr. Stück gefüllter Butterkuchen **20 Pfg.**

Täglich Künstler-Konzert von 3½ - 6¾ Uhr

Alsberg - Buer



Bratensoße ohne Braten

Vielleicht haben Sie schon manchmal beim Bereiten von Kartoffeln, Gemüse, Knorr Makkaroni oder Nudeln daran gedacht, wie sehr diese Speisen gewinnen würden, wenn man ihnen Bratensoße zufügen könnte. Aber woher die Soße nehmen, wenn kein Braten da ist? Da hilft Ihnen „Knorr-Bratensoße". Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße



Das heutige Rundfunkprogramm

Rundfunk-Programme Köln (127) und Langenberg (473). Zwischensender Aachen (297) und Münster (297).

Gleichbleibendes Tagesprogramm. 6.45: Leibesübungen. 7: Schallplatten. 10.15: Schallplatten. 10.30: Wasserstände. 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.). 12.10: Schallplatten. 12.50: Wetter, 12.55: Nauener Zeit. 13.05: Mittagskonzert. 15.30: Wirtschaftsberichte. 16.28: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). 18.50: Vom Tage (außer Sa.). 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Mittwoch, 24.

7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont.
11.20: Musikalischer Schulfunk. Haydns Jahreszeiten.
15.00: Jungmädchenkunde. Anni Böker: Anleitung zum Stricken eines Perlbeutels.
16.00: Frauenstunde. Hanna Rörholz: Vom Wohnen und vom Wohnlichen.
16.20: Fritz Ohle: Im nordafrikanischen Vulkangebiet.
16.45: Dr. H. Albrecht: Gegenwartsfragen des deutschen Tierschutzes.
17.05: Otto Lautenschläger: Aus Schwaben und der Pfalz.
17.30: Pelzkonzert.
18.30: Aus dem Kölner Stadion: Internationale leichtathletische Abendkämpfe.
18.45: Kanonikus Janssen: Die soziale Fürsorge in der Großstadt und auf dem Lande.
19.15: Dipl.-Volkswirt Hans Schultz: Zur Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer.
19.35: Dr. Wilden: Der Handelsverkehr Westdeutschlands mit den Ueberseeländern.
19.55: Paul Wertheim: Wozu neue Kunst.
20.15: München: Die lutherische Kirche in aller Welt. Kundgebungs-Versammlung anläßlich der 21. Hauptsitzung der Allgemeinen Evangel.-Lutherischen Konferenz in Augsburg.
21.30: Kindtaufe. Szenen aus der Altstadt von A. Müller-Schlösser. Einl.: Musik und Ton.

Strümpfe fabelhaft billig!

Damen-Strümpfe echt Mako mit Naht, Doppelsohle und Hochferse · Paar **75 Pf**

Damen-Strümpfe künstliche Seide, feinmaschiges Gewebe · · · · · · · Paar **1.-**

Damen-Strümpfe Kunstseide platt. oder Waschseide künstlich. besonders elegant und haltbar · · Paar **1.45**

Damen-Strümpfe reine Wolle, feine Kaschmir-Qualität · · · · · · · Paar **1.75**

Damen-Strümpfe künstliche Seide, platt., starkfädiges Gewebe · · · Paar **1.90**

Herren-Socken Ia Jacquard, gemustert · Paar **45 Pf**

Herren-Socken Kunsts., mit Flor durchwirkt, aparte Fantasiemuster · Paar **90 Pf**

Herren-Socken reine Wolle, mit Kunstseide durchwirkt, eleg. gemust. Paar **1.25**

Herren-Socken reine Wolle, 2×2 gestrickt schwere Qualität · · · Paar **95 Pf**

Kinder-Strümpfe reine Wolle, gestrickt, schwerer Schulstrumpf · · · Größe 1 **80 Pf**
Jede weitere Größe 15 Pf mehr!

Haben Sie unser **Haushalt-Sonder-Angebot** schon ausgenutzt?

Trikotagen Wollwaren

Futter-Schlüpfer für Kinder, gutes Innenfutter · · · · · Größe 30 **45 Pf**
Jede weitere Größe 5 Pf mehr

Futter-Schlüpfer für Kinder, mit kunstseid. Decke, in vielen Farb. Gr. 28 **55 Pf**
Jede weitere Größe 20 Pf mehr

Futter-Schlüpfer für Damen, dick gefüttert, in schönen Farben · · · · **1.25**

Futter-Schlüpfer für Damen, gutes Innenfutter in vielen Farben · · · · · **1.45**

Futter-Schlüpfer für Damen, mit kunstseidener Decke, eleg. Qual., helle Farb. **1.65**

Normal-Anzug für Kinder, gute wollgemischte Qualität · · · · · **95 Pf**
Jede weitere Größe 15 Pf mehr

Normal-Hosen für Herren, gute Wollmischung · · · · · · · · **1.25**

Futter-Hosen für Herren, dick gefüttert, starke Ware · · · · · · · **1.65**

Normal-Hemden für Herren, Doppelbrust, Ia wollgemischt · · · · · · · **1.95**

Futter-Rock für Damen, dick gefüttert, gute Ware · · · · · · · **1.95**

Unser Erfrischungsraum bringt zum

Kinder-Mittwoch

1 Tasse Schokolade, 1 Stück Pflaumenkuchen mit Sahne **20 Pf**

1 Kännchen Kaffee, 1 Stück Nuß-Sahnetorte **50 Pf**

Es lohnt sich zuzugreifen

denn die Preise dieses Sonder-Angebotes sind etwas Außergewöhnliches

ALTHOFF BUER



Warum

zahlen Sie noch RM 2.80 für ein Pfund einfachen Santoskaffee, wenn Sie beim Kaffee-Grewer für dieses Geld schon einen 100% feinen Centralamerikaner erhalten können? — Versuchen Sie einmal Grewer Zentral-Mischung. Sie werden selbst finden, daß dieser Kaffee bedeutend besser schmeckt und viel ergiebiger ist als jeder Santoskaffee.

Kaffee-Grewer
Buer, Mariensstraße 12, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11

Einladung!

Die Mitglieder der Fachgruppe Lebensmittelhändler werden auf

Donnerstag, den 25. Septbr., abends 8.30 Uhr, im Hotel „Zur Post" (Schlatholt) Buer

zu einer Aussprache über die gegenwärtige Lage im Lebensmittelhandel herzlich eingeladen.

Referent ist Herr Bischoff von der „Edeka" Altenessen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Versammlung darf wohl vollständiges Erscheinen erwartet werden. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Vereinigte Kaufmannschaft Buer

Central-Café

Gelsenkirchen, Hochstraße 1
Neue Leitung: Hermann Adam
Telefon 27727

Donnerstag, den 25. September

II. Sonder-Abend

Großes Sommernachts-Fest
(Italienische Nacht) Überraschungen

Tanzkapelle
Rhythmic-Band
Kapellmeister: Hugo Oppenheim

Wolfgang Pilgrim, Rhein. Sänger



Auf höchster Stufe
der Vollkommenheit stehen die deshalb weltbekannten Konservengläser und Sterilisiergeräte
Marke WECK
Sie sind im Gebrauch unbedingt die besten und billigsten

Anerkannte Verkaufsstelle
Bünck & Sohn Buer Am Stern

Ausflugslokal Z. Möllersbauer

Telefon 30433

Die Perle der Löchterheide
von Buer-Rathaus bequem mit der Linie 15, aber auch in 15 Minuten zu Fuß zu erreichen.
Ausschank von: Dortmunder Union-Bier. ff. Bauernstuben mit Schinken. Schöner, schattiger Garten, Kinderspielplatz, luftige Glasveranda.
Halte mich Vereinen bestens empfohlen.



Maristentrank
(Kalzium-Biphosphat)
las im Kloster St. Joseph hergestellte, altbewährte, weltbekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel bei Nerven- und Magenleiden, Skrophulose, Blutarmut, Appetit-, Schlaflosigkeit, Asthma, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, reinigt das Blut, fördert die Verdauung und bildet Knochen und Zähne. Unentbehrlich für Kinder, Mütter, Kranke und Genesende.
Ärztlich empfohlen.
Erhältlich in all. Apotheken u. Drogerien.
Biphosphat-Werke
Recklinghausen i.W., Fernruf 337.
Preis der 3/4 Liter-Fl. 5.50 Mk.

Ziehung garantiert 11.–16. Oktober.
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
für Wohlfahrtszwecke.
21 000 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von

1 Prämie	275 000 M.
1 Gewinn	100 000 M.
1 Gewinn	60 000 M.
1 Gewinn	40 000 M.
2 Gewinne	20 000 M.
5 Gewinne	10 000 M.

usw. usw.
Alle Gewinne bar ohne Abzug.
Los 3,30 M. (für ausw. Porto u. Liste 35 Pfg. mehr.)
Glücksbrief mit 3 Losen aus versch. Tausend M. **10**
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Losverkaufsstellen sowie bei
Amtenbrink
Köln, Schildergasse 30.
Postscheckkonto Köln 60 476.

Lindernd und erfrischend
schleimlösend wirken Zay's Sodener Mineral-Pastillen mit Menthol. Leichter Pfefferminzgeschmack!

Stadt-Kaffee · Buer
Heute ab 7 Uhr
Konzert und Tanz
Große Tanzfläche
Donnerstag abend ab 7 Uhr
Sonderkonzert
Kapellmeister Wagner
Dortmunder Union-Bier · Mäßige Preise

Stadtwaldkaffee Buer
Schönstes Ausflugsziel
Musikal. Unterhaltung
Billige Preise
Kinderspielplatz
mit den 3 Spaßmachern und Arras als Kletterkünstler für Kinder zur unentgeltlichen Ansicht und Benutzung



Hotel-Restaurant „Zum Rathaus"
Ridderskamp
Buer · Am Rathausplatz
Heute TANZ
Hauskapelle Pushöfer,
die 3 Buerschen Stimmungskanonen.
Spiegelglatte Tanzfläche. Vorn. Wein- u. Pfalzstube.



Extra-Angebote
K.-Seide in modernster Ausführung
6.90 - 7.50

Samnée
Buer